

BIO

Aktuell

Das Magazin der Biobewegung

3 | 16
APR





NEU

Drosal Pro

Kirschessigfliegen-Falle

- Wiederverwendbar
- Gute Fangleistung
- Hergestellt in der Schweiz



Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch



LINUS SILVESTRI AG
Nutztier-Systempartner
9450 Lüchingen
Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag.ch
homepage: www.lsag.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen SG	Natel 079 222 18 33
Christian Obrecht, Paspels GR	Natel 079 339 24 78
Maria Schmid, Altikon ZH	Natel 078 820 79 19
Jakob Spring, Kollbrunn ZH	Natel 079 406 80 27

Ihre langfristige Chance in der Bio Schweineproduktion

Wir suchen

- Bio und Bio Umstell Schweinezucht-Betriebe
- Bio Schweinemast-Betriebe

Profitieren Sie von

- der Vertragsproduktion
- unserer Beratung/Coaching in der Bio Schweinezucht/Mast
- unserer grossen, langjährigen Erfahrung

Ihr Partner im Bio Weide-Beef Programm mit internet-gestützter Auswertung Ihrer Mast- u. Schlachtleistung. Gesucht laufend: Bio Mastremonten, Bio Tränker, Bio Kälber, Bio Kühe, Bio Schweine, Bio/U'Bio Ferkel und Bio Mooren.



Impressum

25. Jahrgang 2016

Bioaktuell erscheint 10-mal pro Jahr, zweimal jährlich mit Doppelnummer
Magazin in Französisch: Bioactualités
Magazin in Italienisch: Bioattualità

Auflage

Deutsch: 7207 Exemplare
Französisch: 780 Exemplare
Italienisch: 309 Exemplare
(Beglaubigt 2015)

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse.
Jahresabonnement Fr. 53.-
Auslandsabonnement Fr. 67.-

Herausgeber

Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 34,
CH-4052 Basel
www.bio-suisse.ch
und
FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau,
Ackerstrasse 113, Postfach 219,
CH-5070 Frick
www.fibl.org

Druck

AVD Goldach AG, www.avd.ch

Papier

Refutura, FSC-zertifiziert
Ökolabel: Blauer Engel, Nordic Swan

Redaktion

Markus Spuhler / *spu* (Chefredaktor)
Petra Schwinghammer / *psh*,
Susanna Azevedo / *saz* (Bio Suisse),
Franziska Hämmerli / *fra*,
Theresa Rebholz / *tre* (FiBL)
redaktion@bioaktuell.ch

Layout

Simone Bissig (FiBL)

Korrektorat

Susanne Humm

Gestaltungskonzept

Büro Haerberli
www.buerohaerberli.ch

Inserate

Erika Bayer, FiBL,
Postfach 219, CH-5070 Frick
Tel. +41 (0)62 865 72 00
Fax +41 (0)62 865 72 73
werbung@bioaktuell.ch

Abonnemente & Verlag

Petra Schwinghammer, Bio Suisse
Peter Merian-Strasse 34,
CH-4052 Basel
Tel. +41 (0)61 204 66 66
verlag@bioaktuell.ch

www.bioaktuell.ch

Benutzer: bioaktuell-3
Passwort: ba3-2016

Titelseite: Paul Nussbaumer aus Aesch BL zeigt, wie er seine Hochstamm bäume im Frühjahr spritzt. Für die Austriebsbehandlung verwendet er Rapsöl und in kleiner Dosierung Kupfer. Bild: Susanna Azevedo

Pestizidreduktion fordert auch die Biobranche

Ohne chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel können ÖLN-Bauern in ihrem Marktumfeld kaum ein befriedigendes Einkommen erwirtschaften. Einseitige Einschränkungen in der Anwendung von Pestiziden versuchen sie deshalb verständlicherweise zu bekämpfen und handeln so voll im Interesse der chemischen Industrie und der Pflanzenschutzmittelhändler – die Profiteure der ganzen Sache. Will man den Pestizideinsatz und dessen Folgen für Mensch, Tier und Umwelt erfolgreich reduzieren, greifen strengere Gesetze, Verbote und Kontrollen zu kurz. Man muss den heutigen Anwendern wirtschaftliche Alternativen bieten. Das müssen sowohl die Bundesämter beim Erstellen des Nationalen Aktionsplans zur Pestizidreduktion als auch die Verfasser des Gegenvorschlags bedenken (siehe Seiten 6 und 8). Der Biolandbau ist eine solche Alternative, und Potenzial für Umsteller besteht beispielsweise im Ackerbau und bei Spezialkulturen. Soll mittelfristig aber eine grössere Zahl von Betrieben mit Tierhaltung umstellen, muss der Biomarkt stabil wachsen können und dabei dem Biogedankengut treu bleiben. Dazu braucht es Unterstützung aus der Verwaltung, der Politik und der Wirtschaft.



Markus Spuhler, Chefredaktor



Inhalt

Produktion

Pestizide

- 6 **Sensibilisierung der Öffentlichkeit als Chance für Bio**

Futterbau

- 10 **Masse und Energie von der Weide**

Rindvieh

- 12 **Kräuterreiches Futter ist gut für die Tiergesundheit**

- 13 **Weideställe: Was es zu beachten gibt**

Geflügel

- 14 **Geschlechtsbestimmung versus Bruderhahnmast**

Betriebsführung

- 17 **Bio steht in den Buchhaltungen gut da, ÖLN holt auf**

Bio Suisse und FiBL

- 21 **Kurzfutter**

Delegiertenversammlung im April

- 22 **Vorstandswahl, GMF und Legehennenhöchstbestand**

FiBL

- 23 **Saatgutdatenbank und Personalia**

Rubriken

- 2 *Impressum*

- 4 *Kurzfutter*

- 15 *Kurzfutter*

- 18 *Kurzfutter*

- 24 *Handel und Preise*

- 28 *Agenda*

- 29 *Marktplatz*

- 31 *Das letzte Wort*

Gesagt



«Aufgrund meiner Erfahrungen stelle ich die Eignung des Weissklee in der Milchviehfütterung in Frage. Die Proteinverdaulichkeit scheint mir ungenügend.»

Niklaus Daepf, Oppligen BE

→ Seite 10

Gezählt

6,8

Kilo betrug der Futterbedarf pro Kilo Schlachtgewicht bei einem Mastversuch des

FiBL für Bruderhähne der Legehennenrasse Lohmann Braun.

→ Seite 17

Gesehen



Niklaus Daepf hat an den Messerbalken seines Mähers vier Stützkufen angeschweisst. Das bringt unter anderem Vorteile beim Weideputzen. Die Kühe fressen das abgeschnittene Futter wieder, und die guten Futtergräser werden gefördert. Bild: Niklaus Messerli

→ Seite 10

Mit einem Klick zu Zusatzinfos: Das digitale Bioaktuell



Im digitalen Magazin finden Sie Videos und weiterführende Links. Klicken Sie zum Beispiel auf einen FiBL-Link, so öffnet sich die dazugehörige Website. Sie finden das digitale Magazin auf der Homepage www.bioaktuell.ch unter «Zeitschrift». Dort brauchen Sie folgendes Login, das immer auch im Impressum von Bioaktuell zu finden ist:

→ www.bioaktuell.ch > Zeitschrift
> Komplettes Magazin herunterladen
Benutzer: bioaktuell-3
Passwort: ba3-2016

Unterstützung für Agropreiskandidaturen

Bio Suisse unterstützt Knospe-Produzenten, die sich für den Agropreis 2016 bewerben möchten mit PR-Arbeit und bei der Ausarbeitung des einzureichenden Dossiers. Der Agropreis ist eine Auszeichnung für Innovationen in der Schweizer Landwirtschaft der Emmental-Versicherung unter dem Patronat des Schweizer Bauernverbandes. Die Gesamtpreisumme beträgt 50 000 Franken. Bewerbungen können sich Bäuerinnen oder Bauern sowie auch Gruppen mit innovativen Projekten. Dossiers müssen bis am 30. Juni eingereicht werden. Interessierte melden Sie sich bei stephan.jaun@bio-suisse.ch. *saz*

Ein Laden ganz ohne Einwegverpackung

In München hat ein Bioladen eröffnet, der gänzlich ohne Wegwerfverpackung auskommen will. Wie die «Süddeutsche Zeitung» berichtet, heisst der Laden «Ohne». Das Sortiment besteht aus rund 350 Bioprodukten, alle vegetarisch. Frischprodukte wie Milch oder Joghurt gibt es in Pfandgebinden. Auch Bier und Bionade gehören zum Angebot. Geplant ist zudem eine Käsetheke. Die Preise liegen im Durchschnitt des Bio-Segments, sagen die Verantwortlichen von «Ohne». *spu*

→ www.ohne-laden.de

Nachhaltigkeit in Verarbeitung und Handel: Grundsatz angenommen, Weisung nur zur Hälfte

Die neue Richtlinie von Bio Suisse zum Thema nachhaltige Entwicklung ging im Oktober 2015 in die Vernehmlassung an alle Lizenznehmer. Die Meinungen waren geteilt: die eine Hälfte begrüsst diese neue Richtlinien als guten und notwendigen Schritt für die nachhaltige Entwicklung für Verarbeitung und Handel von Knospe-Produkten. Die andere Hälfte empfand die Richtlinien als unnötig, zu aufwändig, nicht zielführend oder schwierig umsetzbar. Die Gremien Markenkommissionen und Vorstand haben nun wie folgt entschieden: Der neue Grundsatz zur nachhaltigen Entwicklung in Teil I ist angenommen. Bei der neuen Weisung in Teil III wurde nur ein Teil angenommen: Lizenznehmer müssen ab 2017 eine Nachhaltigkeitsanalyse machen. Die Mindestanforderungen zu Energie und Abfall wurden von der Markenkommission Verarbeitung und Handel jedoch zurückgestellt. Der Grundsatz geht nun zur Verabschiedung an die Delegiertenversammlung im April 2016. *Karin Nowack*

→ www.bio-suisse.ch/de/nachhaltigkeitinderverarbeitung.php



Antibiotikafreie Biokühe im Emmental

Niklaus Sommer, Bioberater beim Kanton Bern hat eine Umfrage unter rund 50 Milchproduzenten, grösstenteils vom Bioring Emmental, gemacht. Von den 510 erfassten Milchkühen aus 29 Betrieben leben über die Hälfte seit Jahren antibiotikafrei, 2015 war bei 74 Prozent der Tiere kein Antibiotikaeinsatz nötig. 14 der befragten Betriebsleiter erachten die Anwendung von alternativen Behandlungsmethoden als spannend und sinnvoll, einige haben zudem Interesse an einer entsprechenden Weiterbildung oder Teilnahme an Arbeitskreisen. In weiteren zehn Betrieben werden seit Jahren wirkungsvoll alternative Behandlungsmethoden eingesetzt. Niklaus Sommers Schlussfolgerung lautet deshalb: «Ihr seid auf dem richtigen Weg.»

Für den Export von Schweizer Biomilchprodukten in den US-Biomarkt dürfen die Milchkühe zeitlebens nicht mit Antibiotika in Kontakt kommen. Diese Exportmöglichkeit ist für die befragten Landwirte nicht prioritär, hingegen sehen einige Chancen, regional auf ein zusätzliches Verkaufsargument «antibiotikafrei» hinzuarbeiten. *mgt/spu*

Was gilt: Jodiertes Viehsalz wird nun doch wieder erlaubt

Jodiertes Viehsalz darf ab sofort wieder eingesetzt werden. Offiziell wird Kaliumjodid ab 1. 10. 2016 in die Bioverordnung aufgenommen. Der Einsatz von jodiertem Viehsalz wird aber schon jetzt toleriert und führt zu keiner Sanktionierung. Für Bio-Suisse-Betriebe gelten die identischen Vorgaben.

In der Oktoberausgabe 2015 von Bioaktuell wurde darüber informiert, dass das handelsübliche Viehsalz mit Kaliumjodid nicht mehr auf Knospe-Betrieben eingesetzt werden darf.

Produkte mit Kaliumjodid wurden nicht mehr auf der Betriebsmittelliste aufgeführt, da die Schweizer Bioverord-

nung das Verbot aus der EU-Ökoverordnung übernommen hatte. Nachdem die EU Kaliumjodid nun in die Positivliste aufnimmt, zieht das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) bei der geplanten Änderung der EU-Ökoverordnung nach, und erlaubt Kaliumjodid per 1. 10. 2016 in der Schweizer Bioverordnung. Damit kann auch Bio Suisse dieses Spurenelement wieder zulassen. Mit dem BLW wurde vereinbart, dass die Verwendung von mit Kaliumjodid versetztem Viehsalz auf Biobetrieben 2016 toleriert und nicht sanktioniert werden soll. Bio Suisse begrüsst und unterstützt diesen Entscheid.

In der Betriebsmittelliste 2017 wird das im Handel erhältliche jodierte Viehsalz wieder aufgeführt sein. Auf der Betriebsmittelliste 2016 sind zudem Speisesalze (ohne Jod und Fluor) und Futtermittelsalze gelistet. *Barbara Früh und Claudia Schneider, Bio-Suisse-Futtermittelbeauftragte am FiBL*



Pestizidreduktion: *Kernkompetenz von Bio*



Es muss in der Schweiz etwas gehen im Bereich Pestizidreduktion. Die zuständigen Bundesämter zeigen bisher aber wenig Bereitschaft, dafür den Biolandbau stärker zu fördern.

Umwelt- und Gesundheitsprobleme wegen chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel sind bekannt, seit es diese gibt. Der Pflanzenschutzmittelindustrie gelang es in den letzten Jahren, die neueren Produkte als weitgehend sicher darzustellen. Immer mehr Forschungsergebnisse zeigen aber ein anderes Bild. 2014 zeigte eine Studie des staatlichen Wasserforschungsinstitutes EAWAG, dass die Schweizer Oberflächengewässer bedenklich viele Agrochemikalien enthalten und eine Schädigung von Organismen in den Gewässern nicht ausgeschlossen werden könne. Auch in Lebensmitteln findet man Pestizide. Kürzlich veröffentlichte Analysen, die das Konsumentenmagazin «K-Tipp» in Auftrag gegeben hatte, zeigen Pestizidspuren in Broten im Schweizer Detailhandel. Nur die Brote aus Biomehl waren frei von Pestizidrückständen. Immer mehr Studien gibt es auch zu Agrochemikalien im menschlichen Körper. Glyphosat etwa – von der Weltgesundheitsorganisation WHO unlängst als «wahrscheinlich krebserregend» eingestuft – kann im Urin von vielen Menschen nachgewiesen werden.

In der Schweiz wird konstant viel Pestizid gespritzt

Seit 2005 erhebt das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) die Menge an verkauften Pestiziden. In dieser Zeit hat diese nicht abgenommen. Auch im internationalen Vergleich ist der Pflanzenschutzmitteleinsatz in der Schweiz relativ hoch. Gemäss Zahlen des BLW werden in der Schweiz mengenmässig etwa doppelt so viel Pestizide pro Hektare landwirtschaftlicher Nutzfläche ausgebracht wie in Deutschland und Österreich. Noch höher als in der Schweiz, nämlich rund doppelt so hoch, ist der Pflanzenschutzmitteleinsatz in den Niederlanden. Der mengenmässige Einsatz ist jedoch nur beschränkt aussagekräftig, da zwischen den Mitteln grosse Unterschiede bezüglich Aufwandmenge und Ökotoxizität bestehen. Aufschlussreicher wäre zum Beispiel die Anzahl Behandlungen pro Hektare, gewichtet nach Ökotoxizität. Dazu fehlen aber bisher die Zahlen.

In der EU müssen bereits seit 2013 alle Mitgliedstaaten nationale Aktionspläne zur Reduktion der Risiken von Pflanzenschutzmitteln für Mensch und Umwelt vorweisen und umsetzen. Diese müssen mengenmässige Zielvorgaben, Massnahmen und Zeitpläne enthalten. In der Schweiz hingegen fehlte bisher eine offizielle Strategie dafür, wie man dem Pestizidproblem längerfristig begegnen will. Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), das Bundesamt für Umwelt (Bafu), das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) und das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) arbeiten nun aber an einem nationalen Aktionsplan zur Pestizidproblematik. Dieser soll Ende Jahr veröffentlicht werden.

Opposition hat vorsorglich schon einen Alternativplan erstellt

Martin Bossard, Leiter Politik bei Bio Suisse, hat wenig Hoffnung, dass die Bundesämter mutige Lösungsansätze präsentieren werden. «Die Pestizidlobby ist sehr stark. Und das Potenzial des Biolandbaus wird von vielen Entscheidungsträgern unterschätzt», sagt er. Deshalb hat Bio Suisse nun mit verschiedenen Umweltverbänden zusammengespannt, um dem Aktionsplan der Ämter einen Alternativvorschlag entgegenzusetzen (siehe Artikel Seite 8). Dieser wird unter anderem fordern, dem Verursacherprinzip stärker Rechnung zu tragen und so bessere Kostenwahrheit im Lebensmittelbereich zu schaffen. Produktionsformen ohne oder mit reduziertem Pestizideinsatz wie Bio oder IP sollen gefördert werden. Weiter soll der Bund die Datenlage zum Pestizideinsatz verbessern und mehr Transparenz im Zulassungsprozess von Pflanzenschutzmitteln schaffen. *Markus Spuhler*



Bio Suisse will kommunizieren

Der Verzicht auf umweltgefährdende Stoffe, insbesondere auf chemisch-synthetische Pestizide, ist das Rückgrat der Philosophie des Biolandbaus. Bis auf ein bis zwei Sorgenkinder kommt der Biolandbau denn auch mit ökotoxikologisch und gesundheitlich unbedenklichen Stoffen aus (siehe Interview Seite 9). Diese Stärke will Bio Suisse in der Öffentlichkeit angesichts der laufenden Diskussionen über Pestizide wieder vermehrt kommunizieren. 2017 soll deshalb der Verzicht auf chemisch-synthetische Stoffe und seine positiven Folgen für Mensch, Tier und Umwelt das Hauptthema in der Kommunikation von Bio Suisse werden. *spu*

Chemisch-synthetische Pestizide finden sich in teils bedenklichen Konzentrationen in der Umwelt. Biomittel sind in der Regel weniger schädlich für die Umwelt und werden schneller abgebaut. *Bild: Dreamstime*



Der nationale Aktionsplan Pestizide soll die Risiken von Pestiziden für Mensch und Umwelt reduzieren. Bild: Werkfoto

Pestizide haben eine starke Lobby

Obwohl eine Reduktion der Pestizide in Gewässern und Lebensmitteln im Sinne der Konsumenten ist, werden es entsprechende Massnahmen politisch nicht leicht haben.

In den nächsten Monaten geht der nationale Aktionsplan Pestizide (NAP) in die Anhörung, Ende Jahr soll er veröffentlicht werden. «Wir werden darin Massnahmen auf verschiedenen Ebenen vorschlagen», sagt Eva Reinhard, Vizedirektorin des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW). «Das Ziel ist, die Risiken von Pflanzenschutzmitteln zu senken, deshalb braucht es zum Beispiel eine realistische und vergleichbare Risikobewertung der Wirkstoffe im Rahmen ihrer Anwendung.» Als konkrete Risikosenkungsmassnahmen nennt Reinhard etwa den Anbau von resistenteren Sorten, die Weiterentwicklung von mechanischen Unkrautbekämpfungsmethoden, bessere Applikationstechnik oder verbesserte Ausbildung und Beratung der Anwender.

«Auch die Konsumenten sollen sensibilisiert werden, damit sie im Handel die Produkte wählen können, die weniger Pestizide brauchen», so Reinhard. «Um diese Massnahmen umzusetzen, werden wir sicher auch mit Anreizen arbeiten.» Allerdings seien in der letzten Zeit Zweifel an der Effizienz von Anreizsystemen aufgekommen. «Deshalb sind wir derzeit dabei, die Instrumente in der Agrarpolitik zu evaluieren. Wir könnten uns allenfalls auch vorstellen, die Anforderungen des ÖLN bezüglich Pestizideinsatz zu überdenken.»

Alternativer Aktionsplan erscheint prophylaktisch

Die Umweltverbände setzen wenig Hoffnung in den offiziellen Aktionsplan, sondern erarbeiten derzeit bereits einen alternativen Aktionsplan (A-NAP), der die Möglichkeiten aufzeigen soll. Hinter dem Dokument stehen gegen 20 Organisationen aus den Bereichen Landwirtschaft, Umwelt- und Konsumentenschutz, darunter auch IP Suisse und Bio Suisse.

Die Autoren haben die bestehenden Ansätze zusammengetragen und evaluiert. Hauptverfasser ist Andreas Bossard von der Denkwerkstatt Vision Landwirtschaft. Martin Bossard, Leiter Politik bei Bio Suisse, vertritt den Verband bei der Erstellung des A-NAP. «Es braucht unbedingt intensivere Aktivitäten in der klassischen Pflanzenzüchtung: mehr Resistenzzüchtung gegen Krankheiten und Schädlinge in verschiedenen Kulturen», sagt er. «Zudem muss die Entwicklung von alternativen Bewirtschaftungsmethoden gefördert werden, so etwa Bodenbearbeitungs- und Gründüngungssysteme, die ohne Pestizide auskommen. Und vor allem muss der Staat den Biolandbau als ganzheitliche Bewirtschaftungsform mit massiv geringerer Emission von schädlichen Stoffen stärker fördern.»

Politisch wird es für den A-NAP schwierig

Die Zeichen der Zeit stünden eigentlich gut für pestizidreduzierte Landbewirtschaftungsformen. Bewusste gesunde Ernährung liegt im Trend, und die Forschung liefert laufend neue Erkenntnisse über die tatsächlichen Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln auf Mensch und Umwelt. Politisch weht dem A-NAP aber ein rauer Wind entgegen. «Die Lobbyingkräfte, die sich jeweils zugunsten der Pestizide entfalten, sind beängstigend», weiss Martin Bossard. «Verschiedene Entscheidungsträger in den Bundesämtern handelten oftmals ganz im Sinne der Industrie.» Und auch im Parlament, wo dann die konkrete Umsetzung des Aktionsplans auf Verordnungsebene beschlossen wird, haben die Pestizide starken Rückhalt. Der Bauernverband stellt sich oftmals voll in die Dienste der Industrie und Pflanzenschutzmittelhändler. «Mit den bürgerlichen Bauernpolitikern Andreas Aebi (SVP), Jacques Bourgois (FDP) und Markus Ritter (CVP) dürfte der Bauernverband im Parlament effizient Mehrheiten im Sinne der Pflanzenschutzmittelindustrie sichern können.» Bauernverbandspräsident und Biobauer Markus Ritter liess sich in einem Fernsehinterview mit der Sendung «Rundschau» jedenfalls nicht den Hauch einer kritischen Stellungnahme zum Glyphosatproblem abringen, sondern verwies stur auf die noch geltende Zulassung in der Schweiz. Markus Spuhler

«Die meisten Biomittel sind sehr mild»

Bernhard Speiser, Betriebsmittelexperte am FiBL, gibt Auskunft zur Umweltwirkung der Biopflanzenschutzmittel.

Bioaktuell: Was sind die Erfolge bei der Reduktion von Pflanzenschutzmitteln im Biolandbau?

Bernhard Speiser: Der Biolandbau verwendet keinerlei Herbizide. Unkrautregulierung gelingt auch mit Kulturmassnahmen wie Fruchtfolge, mechanischen Massnahmen, Weidemanagement und zur Not auch mit Handarbeit. Auf grossen Flächen, so etwa im Acker- und Futterbau – mit Ausnahme der Kartoffeln –, werden überhaupt keine Pflanzenschutzmittel eingesetzt.

Und welche Risiken gibt es im biologischen Pflanzenschutz? Die grössten Risiken bestehen für die Kulturen – nämlich darin, dass die Mittel nicht genügend wirken! Die allermeisten Biomittel sind wesentlich harmloser für Mensch und Umwelt als die entsprechenden konventionellen Pestizide. Es handelt sich um Stoffe, die die Natur «kennt» und die daher in der Regel schnell abbaubar sind.

Gibt es nicht auch Stoffe im Biolandbau, die Probleme bereiten?

Ja, die gibt es, doch es sind zum Glück nur wenige. Neben dem altbekannten Sorgenkind Kupfer (siehe Bioaktuell 2/2015), gibt es immer wieder Diskussionen über das Insektizid Spinosad, weil es nicht für alle Nützlinge schonend ist. Der Biolandbau regelt deshalb seine Verwendung sehr streng und beschränkt sie auf die notwendigsten Kulturen.



Betriebsmittelexperte Bernhard Speiser: «Ausser den wenigen Problemkindern sind Biopflanzenschutzmittel harmlos.» Bild: Franziska Hämmerli

Gibt es weitere Herausforderungen im Biopflanzenschutz?

Im Moment wird mit Hochdruck an einer Lösung für das Problem der Kirschesigfliege *Drosophila suzukii* geforscht (Bioaktuell berichtete). Dieser neue Schädling betrifft allerdings nicht nur den Bioanbau.

Wie hoch ist das Risiko, dass ein biologisches Mittel ins Grundwasser oder in Oberflächengewässer gelangt?

In erster Linie hängt das davon ab, ob Grundwasserschutzgebiete und Abstände zu Oberflächengewässern eingehalten werden und ob die Ausbringungstechnik stimmt; das hängt vom einzelnen Biolandwirt ab. Dass die meisten biologischen Mittel schnell abgebaut werden, reduziert natürlich das Risiko noch weiter. Bei einer Untersuchung der Eawag von 2014 wurden in Schweizer Fliessgewässern keine Wirkstoffe gefunden, die im Biolandbau eingesetzt werden.

«Dass die meisten biologischen Mittel schnell abgebaut werden, reduziert natürlich das Risiko»

Bernhard Speiser

Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) verlangt neu für das im Biolandbau zugelassene Pyrethrum einen erhöhten Mindestabstand zu Oberflächengewässern.

Pyrethrum, ein Insektizid, ist in der Tat schädlich für Gewässerorganismen. Der verlangte Mindestabstand zu Gewässern ist als präventive Massnahme anzuschauen. Zum Glück wurde bisher kein Pyrethrum in Gewässern nachgewiesen; das soll auch so bleiben!

Wie viele Pflanzenschutzmittel werden im Biolandbau mengenmässig eingesetzt?

Für Kupfer haben wir das abgeschätzt (siehe Bioaktuell 2/2015). Bei den übrigen Mitteln wissen wir es nicht, denn sie werden auch in der konventionellen Landwirtschaft eingesetzt. Die Mengen sagen auch gar nichts aus, denn von einem harmlosen Mittel wie Schmierseife muss man naturgemäss viel grössere Mengen einsetzen (20 l/ha) als von einem hochpotenten Neonicotinoid (200 g/ha).

Was bedeutet der nationale Aktionsplan Pestizide für den Biolandbau?

Ich gehe davon aus, dass der nationale Aktionsplan den Biolandbau nur punktuell betreffen wird, da hier der Einsatz von Pestiziden nicht im Vordergrund steht. Der Aktionsplan enthält ja als generelles Ziel einen besseren Schutz von Mensch und Umwelt bei genügendem Schutz der Kulturen. Damit bewegt man sich im Spannungsfeld zwischen Umweltschutz und Nutzpflanzenschutz, wo der Spielraum gering ist.

Interview: Franziska Hämmerli

«Mit dem Raygras geht die Post ab»

Niklaus Daepf führt seine Dauerweiden intensiv. Mit häufiger Düngung und Übersaaten erreicht er raygrasbetonte Bestände, die ihm hohe Erträge an energiereichem Futter liefern.

Bis vor Kurzem war Niklaus Daepf aus Oppligen BE der Hauptmilchlieferant einer lokalen Molkerei, die erfolgreich eine Biolinie für Konsummilchprodukte etabliert hat. Niklaus Daepf hat seinen Betrieb deshalb auf eine konstante und hohe Versorgung der Molkerei mit silofreier Milch eingerichtet.

Masse und Energie von den Weiden

Mit 37 Kühen melkt er rund 230 000 Kilo im Jahr, wovon er rund 210 000 Kilo abliefern. Mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 19,4 Hektaren ist das Futter dazu recht knapp – trotz der milden Lage, der teilweise sehr guten Böden und der rund 1200 mm Niederschlag pro Jahr. Niklaus Daepf führt seine Weiden und Kunstwiesen deshalb recht intensiv und setzt nach Möglichkeit auf das englische Raygras. Die Dauerweiden erhalten jährlich rund 120 Kubikmeter ziemlich dünne Gülle, jeden Monat eine Gabe mit dem Schleppschlauchfass.

«Mit dem Raygras geht die Post ab, auf dem Feld und später beim Melken», sagt Niklaus Daepf bei der Besichtigung seiner Wiesen und Weiden, wo Mitte März das Raygras dicht und teils bereits 20 cm hoch steht. Daepf beginnt jeweils so früh wie möglich zu weiden, in der Regel gegen Ende März. Sein Weidesystem besteht aus vier Dauerweidekoppeln von je rund 1,5 ha,

die er bei Bedarf noch unterteilt. Im Frühling lässt er die Kühe drei Tage auf einer Koppel, später im Sommer, wenn weniger Futter steht, meist noch zwei Tage. Das gibt rund zehn Umtriebe im Jahr. Im Herbst hört er früh auf mit Weiden, damit die Pflanzen genügend Reserven für den Winter und den Neuaustrieb im Frühling bilden können.

Die Pflege besteht aus einem Durchgang mit dem Hackstriegel im Frühling und im Herbst, um zu dichtes Wurzelgeflecht etwas aufzureissen und Luft in den Bestand zu bringen. Die Unkrautbekämpfung beschränkt sich auf etwas Blacken und Distelstechen im Frühjahr. Dank der dichten Grasnarbe und der ebenen Topografie gibt es in nicht zu nassen Jahren kaum Trittschäden und Verdichtungen, sodass die Blacken kaum grössere Probleme machen. Alle paar Jahre werden Übersaaten nötig, wenn der Raygrasanteil nachlässt. Während der Weidesaison mäht Daepf die Weiden zwei- bis dreimal mit einem auf rund 8 cm erhöhten Messerbalken (siehe letzte Spalte), jeweils am vorletzten Tag der Bestossung der jeweiligen Koppel. «Am letzten Tag fressen die Kühe dann mit Genuss das gemähte Futter, dass sie sonst verschmäht hätten.»

Luzernemischungen zur Ergänzung

Niklaus Daepf produziert mit seinem System ein günstiges energiereiches Weidefutter. Der Kleeanteil leidet mit dieser Bestandesführung natürlich, aber das nimmt er in Kauf. «Aufgrund meiner Erfahrungen mit Weissklee muss ich ein Fragezeichen hinter dessen Eignung in der Milchviehfütterung machen», so Daepf. «Die Verdaulichkeit des Weissklee Proteins scheint mir ungenügend. Ich hatte vielfach Probleme mit Durchfall bei den Kühen und konnte kaum Wirkung auf die



Auf dem Betrieb von Niklaus Daepf werden die Weiden mit erhöhtem Messerbalken gemäht (siehe Kurztexzt letzte Spalte). Bild: Niklaus Messerli

Harnstoffwerte in der Milch erkennen.» Daepf setzt stattdessen vermehrt auf Luzernemischungen bei den Kunsthiesen. Diese grasht er ab Mitte Juni nach dem Heuschnitt zur Ergänzung im Stall ein. Im Frühjahr erhalten die Kühe neben dem Weidegang Heu für die Struktur. Rapsschrot für die Proteinergänzung füttert Daepf das ganze Jahr. Obwohl der Betrieb Daepf in der Talzone liegt, füttert er seine Kühe zu 86 Prozent mit Wiesenfutter. Der Maisanteil beträgt rund 8 Prozent und der Kraftfutteranteil rund 6 Prozent.

Neben den eigenen Kunsthiesen nutzt Daepf die Grünlandflächen des viehlosen Betriebs seines Nachbarn Aschi Daepf zum Eingrasen, Heuen und sporadischen Beweiden. Die Fruchtfolge auf dessen Ackerflächen besteht aus zwei Jahren Kunsthiese, Kartoffeln, Winterweizen, Gemüse und Dinkel. Dank Niklaus Daepfs intensiven Güllegaben auf den Kunsthiesen muss Aschi Daepf kaum weitere Nährstoffe zuführen. Eine Güllegabe erfolgt lediglich noch beim Weizen und beim Dinkel.

«Viele gemischte Biobetriebe setzen die Hofdünger vorwiegend im Ackerbau ein und die Wiesen bekommen dann noch, was übrig bleibt», sagt Niklaus Messerli, Bioberater am Inforama. Das Beispiel der Zusammenarbeit von Niklaus und Aschi Daepf zeige aber, dass auf guten Böden auch die umgekehrte Strategie möglich sei. «Dank der regelmässigen Güllegaben kann Niklaus Daepf das Raygras besser fördern, was für die Ertragsleistung seiner Wiesen wichtig ist.» Auch Aschi Daepf sieht Vorteile: Seine Kartoffeln baut er ohne zusätzliche Düngergaben an. Damit erreicht er zwar nicht Hochstertrage, aber eine gute innere Qualität, die seine Kunden der Direktvermarktung sehr schätzen.

Futterzukauf rechnet sich nur beschränkt

Trotz der ertragsbetonten Bestandesführung und den Futterflachen seines Nachbarn reichte bisher das Winterfutter jeweils nicht aus, sodass Niklaus Daepf Heu zukaufen musste. «Finanziell lohnt sich das aber kaum», hat er ausgerechnet. Deshalb will er die Ackerkulturen zugunsten von Kunsthiese und Grünmais reduzieren und allenfalls die Aufzucht wieder auswärts geben. Auch die Tierzahl kann er künftig etwas zurückfahren, da nun ein grösserer Milchwirtschaftsbetrieb in der Kasereigenossenschaft auf Bio umgestellt hat und die Molkerei mit Biomilch beliefern kann. *Markus Spuhler*



Niklaus Daepf. *Bild: Markus Spuhler*



«Bir Chise», Oppligen BE. *Bild: Markus Spuhler*



Fausthoch mähen – auch auf den Weiden

Daepf hat an den Messerbalken seines Motormahers mit Eingraseteinrichtung vier Eisenschuhe geschweisst, um höher mähen zu können. «Das hat nur Vorteile und ich kann es jedem Futterbauern empfehlen», sagt er. Das Futter werde so weniger verschmutzt und besser gefressen, die Abnützung der Messer sei geringer, der Mäher einfacher zu manövrieren und die Grasnarbe weniger empfindlich bei überfahren. Zudem wirke sich eine grösseren Schnitthöhe insbesondere bei Luzernemischungen positiv auf den Wiederaustriebe aus. Grosse Vorteile hat der modifizierte Mäher beim Weideputzen. Daepf mahnt damit, ohne Kotreste aufzuwühlen, die noch schmackhaften oberen Abschnitte der Geilstellen, die die Kühe leicht angewelkt erstaunlich gerne fressen. Hochschnitt beim Weideputzen ist bei der sehr intensiven Nutzung wichtig, weil sonst die guten Gräser zu stark unter der Nutzungsintensität leiden würden. *spu*

Betriebspiegel «Bir Chise», Familie Daepf

19,4 ha LN. Davon 5,8 ha Dauerweide, 5 ha Kunsthiese, 1,5 ha Winterweizen, 1,5 ha Grunschnittmais, 1,8 ha Hofstatt und Okoflache, 3,8 ha Naturwiese. Zudem nutzt Niklaus Daepf die Futterfläche vom Betrieb seines Nachbarn Aschi Daepf: 3 ha Kunsthiese, 2 ha Hofstatt und Ökoflächen.

Tierhaltung: 37 Milchkühe mit Aufzucht, 2 Pferde, 1 Esel
Arbeitskräfte: Betriebsleiter und Sohn, zusammen zu rund 150 Prozent, dazu 1 bis 2 Lehrlinge.

Zur Serie

In loser Folge porträtieren wir Futterbaubetriebe und deren Strategie, die Bewirtschaftungsweise auf die klimatischen, topografischen und agronomischen Voraussetzungen und auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen abzustimmen.

Bereits erschienen:

- Familie Badertscher, Madiswil BE. Bioaktuell 4/2015
- Familie Wyss, Oberthal BE. Bioaktuell 8/2015

Kräuter und Laub *im Rindviehfutter*

Wie wirken sich Kräuter und Laub auf die Milchleistung aus? Und wie auf die Qualität von Milch und Fleisch?

Moderne Fütterungslehre für Rinder konzentriert sich auf Gräser und Leguminosen, auf Nettoenergie-Laktation, Rohprotein und Faser. Welche Rolle aber spielen Kräuter in der Fütterung?

Die Forschung darüber, wie im Pansen Tausende von Bakterienstämmen mit Tausenden von Inhaltsstoffen der Kräuter und Blätter interagieren, steckt noch in den Anfängen. Die Tiere wissen jedoch, was gut für sie ist und zeigen oft einen grossen Hunger nach Kräutern und Laub. Denn beides

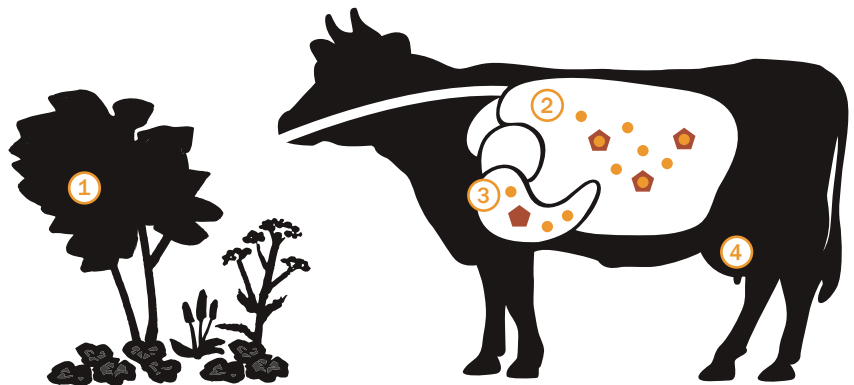
wirkt positiv auf die Eiweissverdauung und die Versorgung mit Vitaminen und Omega-3 Fettsäuren.

Die Grafiken zeigen zwei der vielen positiven Einflüsse von Kräutern und Laub im Futter der Rinder. Man sollte sich also überlegen, ob man dort, wo man intensiv mit Klee gras arbeitet, nicht einige Parzellen kräuterreich gestalten und als «Sonntagsweide» nutzen will. Separat gelagertes Heu von Kräutern kann im Winter als Gewürzfutter das Hauptfutter ergänzen. Auch Hecken können samt Krautsämen eingezäunt werden. Geschieht dies erst im Sommer, gelten sie weiterhin als Biodiversitätsflächen. Kräuterfütterung verbindet so Biodiversität auf dem Betrieb mit Vorteilen für die Tiergesundheit und einer gesteigerten Qualität von Milch und Fleisch. *Florian Leiber/Franziska Hämmerli*

MEHR MILCH DANK KRÄUTERN UND LAUB

Die Weide kann vor allem im Frühling und Herbst zu viele Proteine im Verhältnis zu den Kohlenhydraten enthalten, was die Ammoniakbildung im Pansen fördert. Kräuter wirken dem entgegen.

- Proteine
- ◆ Tannine



① Kräuter und Laub von Sträuchern und Bäumen enthalten wertvolle Tannine.

② Tannine können den Proteinabbau im Pansen minim bremsen. Im Pansen entsteht weniger Ammoniak, den die Leber abbauen müsste.

③ Die unverdauten Proteine werden im Labmagen verdaut.

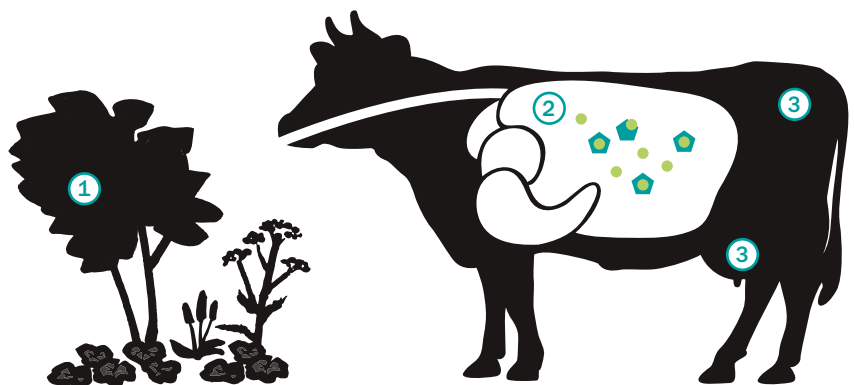
④ Mehr Leberleistung ist für die Milchproduktion vorhanden.

BESSERE MILCH DANK KRÄUTERN UND LAUB

Ob 1 Prozent oder 5 Prozent der Fettsäuren aus dem Futter ins Blut und von da in die Milch gelangen, darauf haben Kräuter einen nachgewiesenen Einfluss.

- ① **Alles Grüne enthält:**
- Omega-3-Fettsäuren
 - Vitamin A
 - Vitamin E

- ◆ **Kräuter enthalten sekundäre Inhaltsstoffe:**
- Tannine
 - Flavanoide
 - Ätherische Öle
 - Pflanzeigene Enzyme



② Die sekundären Inhaltsstoffe verhindern, dass Omega-3-Säuren und die Vitamine A und E bereits im Pansen abgebaut werden.

③ Darum enthalten Fleisch und Milch bei hohem Kräuteranteil in der Weide mehr Omega-3-Fettsäuren und Vitamine. *Grafik: Simone Bissig*

Dauernd im Freien: *Tipps und Tricks zum Weidestall für Wiederkäuer*

Werden Tiere ganzjährig draussen gehalten, gilt es bezüglich Tier- und Gewässerschutz einiges zu beachten.

Wird ein Weidestall auch ausserhalb der Vegetationszeit betrieben, so gelten bezüglich des Gewässerschutzes die gleichen baulichen Anforderungen wie an einen herkömmlichen Viehstall. Es wird daher ein hohes Mass an Eigenverantwortung vorausgesetzt. Der Witterungsschutz muss für alle Tiere gleichzeitig Schutz vor Sonne, Wind und Nässe gewährleisten. Im Winter ist ein trockener Platz zum Liegen zwingend notwendig. Zudem muss ausreichend Lagerkapazität für die anfallenden Hofdünger vorhanden sein. Mit Tiefstreu kann man jedoch den Bau eines separaten Mistplatzes einsparen.

Im Grundsatz gelten dieselben Vorschriften wie für die Haltung im Sömmerungsgebiet. Dort wird die Problematik aber dadurch entschärft, dass den Tieren in der Regel eine sehr viel grössere Fläche zur Verfügung steht. Diese enthält normalerweise ausreichend natürliche Strukturen wie Bäume, Sträucher und Felsvorsprünge, die den Tieren ermöglichen, auf die klimatischen Bedingungen zu reagieren und einen für sie passenden Aufenthaltsort zu wählen. Fehlt ein solcher natürlicher Schutz, ist mit geeigneten Massnahmen sicherzustellen, dass dem Ruhe- und Schutzbedürfnis der Tiere entsprochen wird.

Sommer: Schattenplätze ab 25 Grad

Offiziell gilt, dass ab 25 °C Lufttemperatur verbunden mit Sonneneinstrahlung für Rinder auf tagsüber beweideten Flächen Schattenplätze vorhanden sein müssen, die allen Tieren gleichzeitig Platz bieten. An den Ruheplätzen soll ein möglichst grosser Luftaustausch stattfinden, der den Tieren hilft, sich vor Lästlingen wie Fliegen, Mücken und Bremsen zu schützen. Wasser muss selbstverständlich ständig angeboten werden.



Dieser Unterstand ist im Winter nicht zulässig, da Fress- und Liegeplatz am selben Ort und nicht befestigt sind. Bild: Franz J. Steiner

Winter: trocken und windgeschützt

Vom 1. Dezember bis zum 28. Februar ist den Rindern jederzeit ein künstlicher Unterstand anzubieten, ausgenommen an Tagen und Nächten mit trockener Witterung. Ein solcher Unterstand muss den Rindern einen trockenen und windgeschützten Liegeplatz mit den Mindestabmessungen «Liegeplatz pro Tier» gemäss der Tabelle am Schluss des Merkblattes «Kurzinformatio Haltung von Rindvieh» bieten. Franz J. Steiner •

Kurzinformatio Haltung von Rindvieh

→ www.laburk.ch > Tierschutz > Tierhaltung > Rinder

Tierschutz-Kontrollhandbuch Rinder

→ www.bvet.admin.ch > Themen > Tierschutz > Tierhaltung > Rinder

Merkblatt Saisonale Weidehaltung von Raufutterverzehrnern

→ www.ag.ch/landwirtschaft > Gewässerschutz > Laufhöfe & Weidehaltung



Bremsenplage

Bremsen befallen alle Warmblüter inklusive Mensch. Ihre Stiche sind auch für Grossvieh sehr schmerzhaft und führen zudem zu Hautirritationen und Blutungen, die wiederum nicht stechende Fliegen anziehen. Viele Rindviehhalter glauben, dass eingestallte Tiere wegen ihres Stallgeruchs angefallen werden. Bremsen orientieren sich aber vor allem mit den Augen: Sie steuern aus Distanz grosse, runde Objekte an und werden weniger vom Geruchssinn geleitet. Die Dunkelheit meiden sie. Ställe dürfen deswegen im Sommer verdunkelt werden. Nachtweide, beziehungsweise die Möglichkeit, tagsüber einen dunklen Unterstand zu benutzen, ist daher die beste Methode, um die Tiere vor Bremsen zu schützen. Veronika Maurer



Mit Tiefstreu und gegen Sickersäfte dichten Seitenrändern eignet sich dieser Stall im Winter auch für Rinder. Bild: Landwirtschaft Kanton AG

Biotauglich? Breite Diskussion über die Geschlechtsbestimmung im Ei

Beim Entscheid, ob die In-ovo-Geschlechtsbestimmung knospekonform ist, will Bio Suisse nichts überstürzen.

Nach wie vor werden in der Legehennenaufzucht jedes Jahr Millionen männlicher Küken getötet. Das Problem ist bekannt: Die einseitige Zucht auf Legeleistung führt zu schlechter Mastleistung der Legehybriden. Verschiedene Initiativen im In- und Ausland haben sich in den vergangenen Jahren damit beschäftigt, eine Lösung für diese Problematik zu finden. Inzwischen finden sich Eier und Fleisch von Zweinutzungshühnern im Handel. Andere Betriebe ziehen die Bruderhähne von Legehybriden auf. Doch beide Ansätze besetzen auch innerhalb der Biobranche bislang nur Nischen – unter anderem wegen schlechterer Futterverwertung der Tiere, längerer Mastzeiten und der damit verbundenen höheren Kosten.

In-ovo-Bestimmung: Viele Fragen noch offen

Verschiedene Seiten propagieren die Geschlechtsbestimmung im Ei als geeignete Alternative zum Kükentöten, die sich auch im grossen Stil einsetzen lässt. Mit der Frage, ob dies eine Option für die Biobranche sein kann, setzt sich Bio Suisse derzeit auseinander. Als Diskussionsgrundlage hat der Verband beim FiBL eine Studie über die verschiedenen Verfahren zur Geschlechtsbestimmung und den Stand der Entwicklung in Auftrag gegeben.

Laut Stefanie Ammer, die massgeblich an der Erstellung der Studie beteiligt war, kann von den sechs wichtigsten Verfahren nur eines überhaupt für den Biolandbau in Betracht gezogen werden – die sogenannte Nahinfrarot-Raman-Spektroskopie (siehe Kurzttext am Seitenende). «Bei der Bewertung haben wir ethische Gesichtspunkte berücksichtigt wie den Zeitpunkt der Untersuchung oder ob die männlichen Eier für die Lebensmittelproduktion verwendet werden können. Zudem praktische Aspekte wie den Zeitaufwand», erklärt Stefanie Ammer. Gemeinsam haben alle Verfahren, dass sie derzeit noch nicht marktreif sind. Noch unklar sind zudem die zu erwartenden Kosten. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass die Geschlechtsbestimmung im Ei kostenintensiv sein wird. Deshalb ist es fraglich, ob sie sich für die kleinen Schweizer Brütereien lohnt oder ob die Küken bei Grossbrütereien bezogen werden müssten.

«Zur Entscheidung steht also nicht nur, ob wir den Einsatz der Technik für biokonform halten, sondern allenfalls auch, ob wir uns solche Strukturen für den Biolandbau vorstellen können», sagt dazu Hans Ramseier, Leiter Qualitätssicherung und -entwicklung bei Bio Suisse. Die Unklarheit über die Kosten und über den Zeitpunkt der Marktreife seien unter anderem Gründe dafür, dass der Entscheid verschoben worden sei.

Länderübergreifende Lösung angestrebt

Wie Ramseier erläutert, will Bio Suisse das komplexe Thema nun innerhalb und ausserhalb des Verbands weiter diskutieren, zum Beispiel mit Eiervermarktern und Brütereien. Zu-



Männlich oder weiblich? Von aussen ist kein Unterschied zu sehen. Bild: Thomas Alföldi

dem setzt Bio Suisse auf die Kooperation mit Bioverbänden aus Österreich und Deutschland. «Wir streben eine länderübergreifende Lösung an und möchten bis Ende des Jahres möglichst eine gemeinsame Stossrichtung beschliessen», so Ramseier. Neben der Geschlechtsbestimmung im Ei sollen dafür verschiedene Alternativen geprüft werden. Unter anderem gemeinsame Bestrebungen für die Zucht eines Biohuhns, das zu den Anforderungen der Biolandwirtschaft passt und bei dem sich beide Produktionsrichtungen rechnen. Da Züchtung ein langwieriger Prozess ist, könne dies jedoch nur eine langfristige Lösung sein.

«Wir müssen also noch einige Schritte gehen, bevor eine grundsätzliche Entscheidung getroffen werden kann, wie sich Bio Suisse zur Geschlechtsbestimmung im Ei positioniert», so Hans Ramseier. «Dabei können wir eine kritische Diskussion erwarten, wenn man sich an den Delegiertenentscheid gegen das Spermasexing erinnert.» Theresa Rebolz



Nahinfrarot-Raman-Spektroskopie

Bei diesem Verfahren wird am dritten Bebrütungstag ein kleines Loch in die Eierschale gelasert. Mit Spektroskopie können dann die Grössenunterschiede der Geschlechtschromosomen ermittelt werden. Nach dem Wiederverschluss des Lochs werden die weiblichen Eier ausgebrütet, wobei die Schlupfrate derzeit noch untersucht wird; die männlichen Eier können für die Verarbeitung genutzt werden. Mit der Marktreife des Verfahrens ist erst in einigen Jahren zu rechnen. Stefanie Ammer

Hähne aus Legehybriden *im Mastversuch*

Mit Blick auf Ökonomie, Nährstoffeffizienz und Fleischqualität hat ein Forschungsprojekt am FiBL untersucht, ob das Mästen der Hähne aus Legehybriden ein sinnvoller Ansatz sein kann.

Um zu prüfen, wie nachhaltig das Ausmästen von Bruderhähnen aus Legelinien ist, hat das FiBL in einem Mastversuch Hähne der beiden gängigsten Legehybriden mit Tieren aus einer langsam wachsenden Masthybride verglichen. Bei allen drei Gruppen wurden zudem drei verschiedene Gesamtfuttermittel getestet (Details siehe Kurzinfortext).

Deutliche Unterschiede in der Mastleistung

Die Masthybriden wurden standardgemäss am 63. Lebenstag geschlachtet, bei einem Lebendgewicht von rund 1850 Gramm. Vorgesehen war, die Hähne beider Legehybriden ebenfalls bis zu diesem Gewicht zu mästen, das die Lohmann Braun nach 91 Lebenstagen erreichten. Das Schlachten der Lohmann Selected Leghorn erfolgte jedoch bereits bei einem Lebendgewicht von rund 1630 Gramm am Lebenstag 105. Die täglichen Zunahmen unterschieden sich leicht zwischen den Fütterungsgruppen (siehe Abbildung); die Mastendgewichte waren innerhalb des jeweiligen Genotyps jedoch gleich.

Qualitätsuntersuchungen ergaben ein tendenziell zarteres Fleisch für die Lohmann Selected Leghorn, wobei sich Garsaftverlust und Fleischfarbe kaum unterschieden. Bei einer subjektiven Qualitätsbeurteilung durch 30 Personen wurde das Fleisch beider Legehybriden als sehr aromatisch beurteilt.

Gesamtbilanz durch Luzernegrünmehl verbessern

Als vorläufiges Fazit des von der Stiftung Sur-la-Croix und der Mühle Rytz unterstützten Projekts lässt sich sagen, dass beide Legehybriden zwar eine gute Fleischqualität aufwiesen, die

Lohmann Leghorn hinsichtlich Schlachtkörper und Futtermittelfressleistung jedoch keine befriedigenden Ergebnisse erzielten. Die Lohmann Braun benötigten im Vergleich mit der Masthybride 30 Prozent mehr Zeit und Futter, erreichten dann aber einen gleichwertigen Schlachtkörper. Der Futtermittelverbrauch je Kilogramm Schlachtkörper betrug mit dem Standardfutter 4,0 kg für die Masthybride, 6,8 kg für Lohmann Braun und 9,0 kg für Lohmann Selected Leghorn.

Daneben zeigte sich, dass mit einem reduzierten Sojaanteil und einem deutlich geringeren Rohproteingehalt innerhalb der Genotypen gleichwertige Mastleistungen und damit eine höhere Proteineffizienz erzielt werden können. Dieses Erkenntnis sollte man nutzen, um die Gesamtbilanz zu verbessern, wenn man sich entscheidet, Bruderhähne aus Legehybriden zu mästen. Florian Leiber, FiBL, und Theresa Rebholz



Aufbau des Mastversuchs

☉ Tiere

Gruppe 1: Masthybride Hubbard 757

Gruppe 2: Legehybride Lohmann Braun

Gruppe 3: Legehybride Lohmann Selected Leghorn

☉ Futtermittelfressvarianten

Variante 1: Standardfutter für biologische Pouletmast (7038 C, Mühle Rytz) mit rund 25,5 Prozent Sojakuchen (Kontrollfutter KF, 20 Prozent Rohprotein)

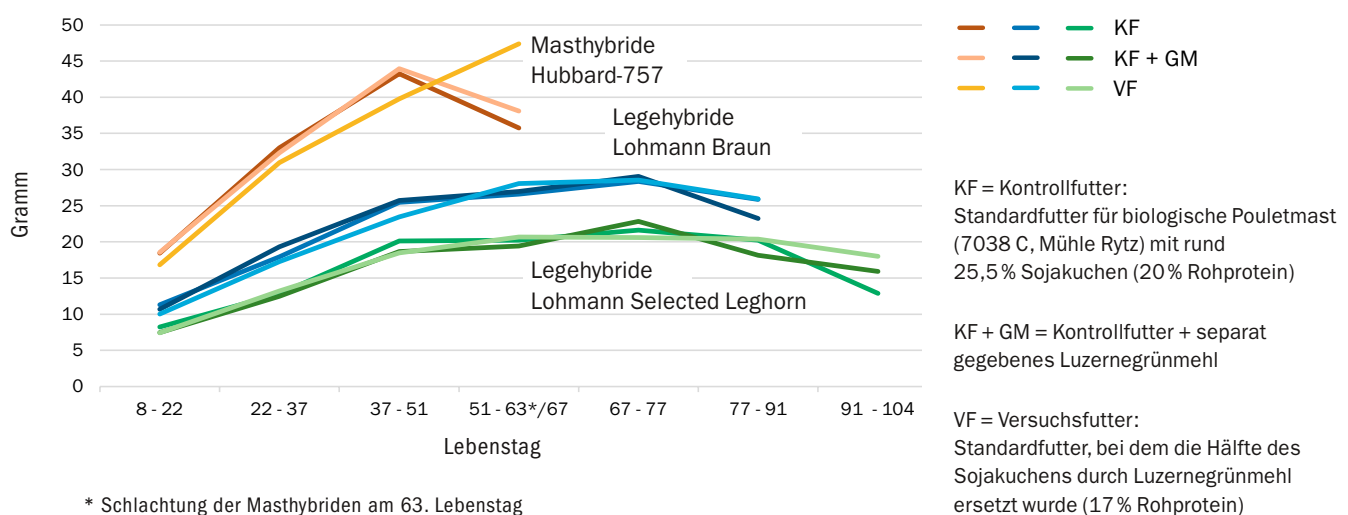
Variante 2: Standardfutter, bei dem die Hälfte des Sojakuchens durch Luzernegrünmehl ersetzt wurde (Versuchsfutter VF, 17 Prozent Rohprotein)

Variante 3: Kontrollfutter plus separat gegebenes Luzernegrünmehl (KF+GM)

Nach siebentägiger Anfütterung mit Kükenstarterfutter wurden alle Tiere ad libitum gefüttert.

Je Genotyp und Futtermittel wurden 30 Tiere aufgestellt, von denen je 15 individuell ausgewertet wurden. fl

Durchschnittliche Zunahmeraten der Gruppen in Gramm je Lebenstag



Mühle modernisiert
Futter optimiert

- Energiesparende Vermahlung
- Homogenes Mahlgut
- Mehr Flexibilität
- Mehr Sicherheit dank Hygienisierung

Rabatt Fr. 3.–/100 kg
auf 2 Lieferungen UFA Schweine- und Geflügelfutter Bio
(mind. 1 Palette oder 2 t lose)
bis 01.07.16

AKTION

ufo.ch

In Ihrer LANDI

Neue Hecken pflanzen

Zur Förderung und Erhaltung der Artenvielfalt.

Als Lebensraum für Wald- und Wiesenarten bieten Hecken ein reiches Blüten- und Beerenangebot für viele Insekten, Vögel und andere Tiere. Je vielfältiger die Pflanzengesellschaft desto mehr Arten beleben Ihren Betrieb.

→ Wir liefern Ihnen zu günstigen Konditionen Heckenpflanzen in Töpfen. Sie haben die Möglichkeit aus einem Angebot von 50 heimischen Strauch- und Baumarten in Töpfen eine Ihren Standortverhältnissen angepasste Auswahl an regional-typische Arten zu treffen.

Infomaterial zum Heckenbau und **Liste der lieferbaren Jungpflanzen** können unter info@waldenstein.ch angefordert werden. www.waldenstein.ch

UFA NÜTZLINGE
AUXILIAIRES
SAMEN | SEMENCES

Maiszünslerbekämpfung

Trichogramma-Ausbringung per Hand oder mit dem Multikopter

UFA-Samen Nützlinge
Nordring 2, 4147 Aesch
Telefon 058 434 32 82
nuetzlinge@fenaco.com
www.nuetzlinge.ch

Information ohne Abdrift – aber mit positiven Emissionen

Jeden Monat in Ihrem Briefkasten
und rund um die Uhr auf

BIOAktuell.ch

Die Plattform der Schweizer
Biobäuerinnen und Biobauern



Biolandbau ist immer noch wirtschaftlicher als ÖLN

Die Zahlen von Agroscope zeigen im Bio bei vielen Betriebszweigen höhere Deckungsbeiträge als im ÖLN. Sorgenkind bleibt die Mutterkuhhaltung. Gesamtbetrieblich hat ÖLN aufgeholt.

Betriebswirtschaftlich war der Biolandbau in den letzten Jahren sehr erfolgreich unterwegs. Gemäss den Buchhaltungserhebungen von Agroscope schneidet er in allen Hauptbetriebszweigen, ausser bei den Mutterkühen, im Deckungsbeitrag besser ab als vergleichbare ÖLN-Betriebe. Da der Deckungsbeitrag mit den variablen Kosten berechnet wird, ist der höhere Arbeitsaufwand im Biolandbau bereits eingerechnet. Beim landwirtschaftlichen Einkommen pro Familienarbeitskraft liegen Bio und ÖLN etwa gleichauf. Hier hat der Biolandbau seinen Vorsprung in den letzten Jahren eingebüsst, weil die ÖLN-Betriebe aufgeholt haben.

Klare Vorteile im Pflanzenbau

Bei Weizen, Gerste und Kartoffeln waren die Deckungsbeiträge in den letzten vier Jahren 50 bis 100 Prozent höher als im

ÖLN. Die tieferen Erträge im Biolandbau werden durch die höheren Erlöse mehr als wettgemacht. Für Obst und Gemüse liegen keine Buchhaltungsauswertungen von Agroscope vor.

Bei der Milchproduktion von der Tal- bis in die Bergzone sind die Unterschiede der Deckungsbeiträge (DB) nicht derart gross (siehe Grafik). Hier liegen die Differenzen bei etwa 10 bis 20 Prozent. Einzig bei der Mutterkuhhaltung sind die DB im Biolandbau meistens tiefer als bei den ÖLN Betrieben.

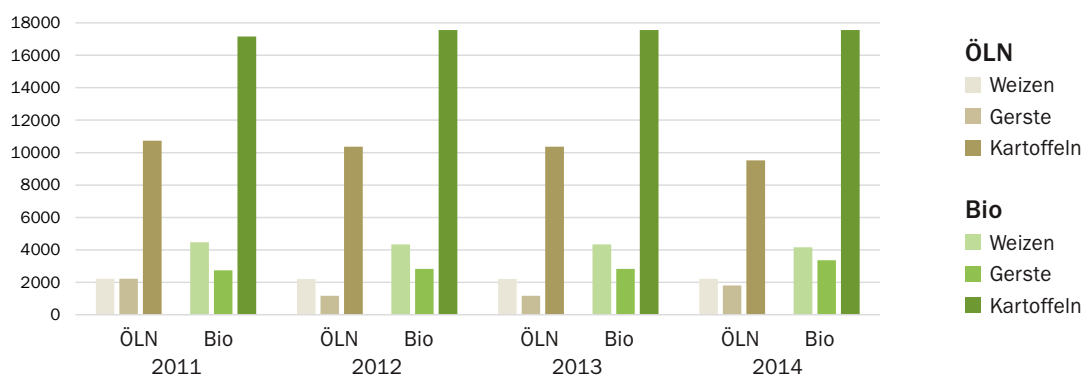
Gesamtbetrieblich haben ÖLN-Betriebe aufgeholt

Die gesamtbetrieblichen Zahlen in der Abb. 3 mit den Werten für Bruttoertrag, landwirtschaftliches Einkommen (LE), LE Familienarbeitskraft, Cashflow (CF) und Eigenkapitalbildung waren bis zu den Jahren 2013 im Biolandbau höher. Ab 2013 legten die ÖLN-Betriebe im Durchschnitt stärker in der Fläche zu und erreichten dadurch bessere gesamtwirtschaftliche Ergebnisse. Einzig im CF waren die Biobetriebe bis ins Jahr 2014 besser.

Im Grossen und Ganzen kann die Betriebswirtschaft also kein Grund sein, nicht auf biologischen Landbau umzustellen. Es muss andere Gründe geben, die die Bauern von der Umstellung abhalten. *Eric Meili*

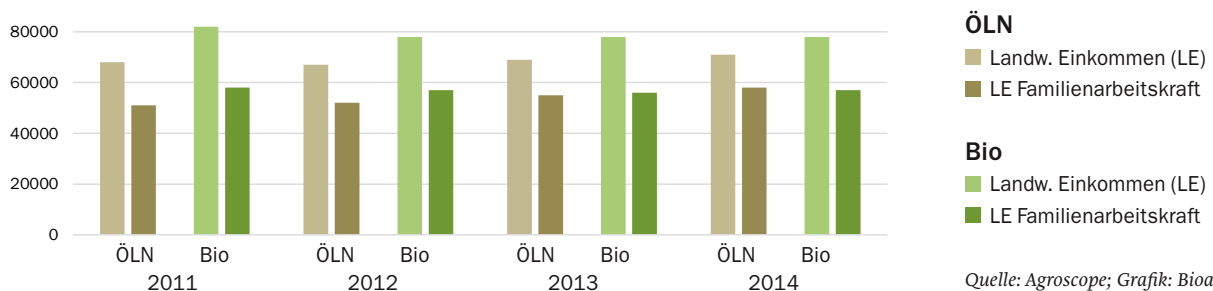
Deckungsbeiträge im Pflanzenbau 2011 bis 2014

Deckungsbeiträge in Franken



Betriebsergebnisse total Betriebe 2011 bis 2014

Landwirtschaftliches Einkommen in Franken



Quelle: Agroscope; Grafik: Bioaktuell

Pro Beef GmbH stellt Handelstätigkeiten ein

Die Pro Beef GmbH aus Einsiedeln SZ stellt bis Ende Juni 2016 sämtliche Handelsaktivitäten ein. «Wir können die Arbeit des Geschäftsführers nicht gebührend entschädigen», schreibt die Firma in einem Brief an ihre Geschäftspartner. Der Ertrag sei ungenügend, da bei Bio Weide-Beef (BWB), mit Ausnahmen, keine neuen Betriebe aufgenommen werden könnten und das Handelsvolumen und die Margen im übrigen Bioschlachtviehmarkt beschränkt seien. Die Firma Fidelio-Freiland AG, ein enger Partner von Pro Beef, wird die Handelsaktivitäten übernehmen. Alle bestehenden Verträge, insbesondere jene für die Produktion von Bio Weide-Beef behalten ihre Gültigkeit. Seit April 2016 sollen alle Schlachtviehmeldungen für das Bio-Weide-Beef-Programm an die Firma Fidelio gehen, ab Mai 2016 alle übrigen Schlachtviehmeldungen und ab Juni 2016 die Anmeldungen und Bestellungen von Tränkern und Remonten. Franz Steiner wird dazu bis auf Weiteres beratend zur Verfügung stehen. Er wird ab Juli 2016 beim FiBL tätig sein und dort für gezielte Beratungen im Bereich der Biorindviehproduktion und für das Bio-Weide-Beef-Programm zur Verfügung stehen. *mgt/spu*

Drei neue Maissorten in Bioqualität

In Bioqualität werden von Sativa neben der Populationssorte OPM12 acht Hybridsorten vermehrt. Von diesen sind dieses Jahr drei neu. Besonders klein ist das Angebot im frühen Bereich, der für die Biobauern eigentlich der Wichtigste ist. Neben Fabregas ist in diesem Bereich neu die Sorte KWS Stabil hinzugekommen. Diese Sorte ist eher ein Körnermaistyp. Das Ertragspotential von Stabil ist sehr hoch, die Resistenzeigenschaften sind ausser bei Stängelfäule gut. Im mittelfrühen Bereich wurde neu die Sorte LG30.125 vermehrt, eine Silomaisart mit gutem Ertrag, schneller Jugendentwicklung und durchwegs guten Resistenzeigenschaften. Im mittelspätreifen Bereich ist die Zweinutzungssorte Figaro neu. *hud/spu*

→ www.bioaktuell.ch

Trichogrammen rechtzeitig bestellen

Die Maiszünslerlarven schwächen mit ihrem Frass im Stängel die Maispflanze stark. Gleichzeitig erhöhen sie die Gefahr von Sekundärinfektionen mit Fusariumpilzen. Eine Bekämpfung des Maiszünslers mit Trichogramma-Schlupfwespen ist angezeigt, wenn auf benachbarten Maisparzellen im Vorjahr der Befall die Bekämpfungsschwelle überschritten hat. Diese liegt bei etwa 15 Prozent befallenen Stängeln für den Anbau von Körnermais und bei 30 Prozent für den Anbau von Silomais. Im Juni wandern die überwinterten Zünslerfalter aus dem alten Maisschlag des Vorjahres zur Eiablage in den neuen Maisbestand. Das ist der Zeitpunkt, um Trichogramma-Schlupfwespen freizulassen. Diese legen ihre Eier dann in die Eier des Maiszünslers und verhindern so dessen Entwicklung. Je nach Befallsdruck in der Region kommen unterschiedliche Produkte in Frage. Damit die verschiedenen Anbieter die Trichogrammen rechtzeitig anzüchten können, müssen Landwirte ihre Bestellung bereits jetzt aufgeben. *spu*

Die verschiedenen Trichogramma-Produkte und deren Anbieter finden sich in der Betriebsmittelliste auf Seite 69. → www.betriebsmittelliste.ch



Biomoster ausgezeichnet

Bei der diesjährigen Süssmostprämierung des Schweizerischen Obstverbandes (SOV) wurde mit Hans Peter Hediger aus Affoltern am Albis ZH ein Bioproduzent ausgezeichnet. Sein Birnenschaumwein aus fünf alten Sorten gewann in der Kategorie Gärsäfte. Fünf Jahre Entwicklungszeit stehen hinter dem Produkt. «Birnenschaumwein gelingt nur, wenn man traditionell mostet», erklärt Hans Peter Hediger. «Bandpressen lösen im Vergleich zu Pack- oder Korbpressen die Birnenschale zu stark auf, was beim Abfüllen zu einer Flockung im Saft führt.» Hediger ist stolz, mit Birnenschaumwein ein Produkt entwickelt zu haben, das die Wertschöpfung und Wertschätzung von Hochstammbirnbäumen verbessern kann. «Ich finde es unglaublich schade, zu sehen, wie viele Birnen jeden Herbst am Boden verfaulen, weil die Leute nicht wissen, was sie damit machen sollen.» Hans Peter Hediger hofft, dass er mit seinem Birnenschaumwein Nachahmer findet und gibt auch gerne seine Erfahrungen weiter. Neben dem Birnenschaumwein stellt Hediger Birnenessig und Vieille Poire her. *spu, Bild: S. Schneider*

→ www.hediger-hp.ch



Veranstaltungen für die Genusswochen melden

Vom 15. bis 25. September findet die Schweizer Genusswoche statt. Die Genusswoche will zur Organisation von Veranstaltungen motivieren, an denen kulinarische Genussfreuden vermittelt werden. Die Organisatoren wollen dazu beitragen, unsere Beziehung zur Ernährung zu überdenken und unsere Neugier auf die Herkunft unserer Nahrungsmittel zu wecken. Die Genusswoche soll den Austausch zwischen den Fachleuten der Ernährungsberufe begünstigen und die gesamte Ernährungsgemeinschaft vernetzen. Landwirte, Gastronomiebetriebe oder Lebensmittelverarbeiter können bis Ende April Veranstaltungen melden, die sie im Rahmen der Genusswoche organisieren möchten. Für Knospe-Produzenten ist die Teilnahme kostenlos. *spu*

Nähere Infos und Anmeldung:
→ www.gout.ch



App gibt Aufschluss über Zeckenaktivität

Selbst für die Zecken war der Hochsommer 2015 zu heiss und zu trocken. Dafür waren sie im milden Frühwinter ungewöhnlich aktiv. Dies geht aus den bisherigen Auswertungen der App «Zecke» der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW hervor. Im ersten Betriebsjahr 2015 wurden über die Präventions-App 2071 Zeckenstiche gemeldet. Neu ist die kostenlose App auch als Android-Version verfügbar. Die App erinnert anhand des Tagebucheintrags die betroffene Person nach fünf, zehn und 28 Tagen mit Borreliose-Symptombeschreibung an den Zeckenstich. Trifft ein beschriebenes Symptom auf den erfassten Zeckenstich zu, wird ein Arztbesuch zur raschen medizinischen Behandlung empfohlen. *spu*

So geht es weiter bei den färbenden Futtermitteln

Die Markenkommission Verarbeitung (MKV) von Bio Suisse hat kürzlich einen Richtliniengrundsatz als Antrag an die Delegiertenversammlung beschlossen: «Zutaten und Zusatzstoffe, die ausschliesslich färbende Wirkung haben, sind in Futtermitteln verboten.» Das Qualitätsgremium hat nun entschieden, dass dieser Antrag den Fachgruppen, den Markenkommissionen und den Fischproduzenten vorlegt wird, bevor an der Delegiertenversammlung darüber abgestimmt wird. Auch die IG Bio-Ei wird involviert. Insbesondere

re sollen im Rahmen dieses Prozesses möglicherweise betroffene Futtermittel genauer untersucht werden. Es handelt sich dabei um natürliche Stoffe. Bei Biopaprikapulver etwa, das in der Biolegehennenfütterung eingesetzt werden soll, interessiert die Wirkung der enthaltenen Carotinoide. Carotinoide haben als Vitaminvorstufe in der Regel positive Auswirkungen auf die Gesundheit von Tieren. Die Vorlage zu färbenden Futterzusätzen kommt frühestens an der Delegiertenversammlung vom April 2017 zur Abstimmung. *spu*



Artenreiche Wiesen als Saatgutspender

Pro Natura sucht Landwirte mit artenreichen Gründlandflächen, die dieses Jahr einen Schnitt als Saatgutlieferant für Übersaaten auf nahe gelegenen Parzellen zur Verfügung stellen würden. Das Ziel des Projektes ist, die regionale Vielfalt im Grünland zu fördern. Bei Neuanlagen von artenreichen Wiesen mit Direktbegrünung wird anstelle von Standardsaatgut das Saatgut direkt von einer nahe gelegenen Fläche, einer sogenannten Spenderfläche, gewonnen und auf der Empfängerfläche ausgebracht. Diese Methode nimmt die bis vor wenigen Jahrzehnten übliche Praxis der Heugrassaat wieder auf. Dank der räumlichen Nähe werden dabei

nur Arten angesät, die in der Region heimisch und genetisch an die lokalen Standortbedingungen angepasst sind. Das Webportal www.regioflora.ch bietet umfangreiche Informationen und Fachberatung zum Thema Direktbegrünung sowie eine Spenderflächendatenbank als Marktplatz für Saatgut-Spenderflächen. Ein Leitfaden für die Praxis von Agridea hilft bei praktischen Fragen für die Anwendung von regionalem Blumenwiesensaatgut. *spu*

→ www.regioflora.ch

Pro Natura, Andrea Lips, Tel. 061 317 91 30
→ andrea.lips@pronatura.ch





www.viegut.ch

**Ganz natürlich.
Voller Vertrauen.**



Ihr Vermarkter für Tiere aus
der Mutterkuhhaltung und
Bio-Knospen-Produktion.



VIEGUT AG · Gewerbering 5 · 6105 Schachen LU · T 041 360 45 45 · info@viegut.ch



Gesucht:

Bio Legehennenhalter und Aufzüchter

hosberg AG, Neuhofstrasse 12, 8630 Rüti
Tel 055 251 00 20, www.hosberg.ch

hosberg
Bio aus Leidenschaft



Wir sind ein kleiner Bio-Lebensmittelproduktionsbetrieb im Luzerner Seetal, unser Schwerpunkt bildet die Sprossen Produktion. Auf unserem Hof wachsen auch Kulturheidelbeeren und die Felder werden von Mutterkühen mit ihren Kälbern beweidet.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir per 1. Juli 2016 oder nach Vereinbarung eine aufgestellte Person für die

Leitung Produktion und QM Sprossen (NR) 100%

Als Leiterin/Leiter der Produktion sind Sie verantwortlich für den Produktionsprozess der Sprossen und Keimlinge, für das Qualitätsmanagement sowie für die Weiterentwicklung unserer Produkte.

Sie arbeiten in einem familiären Team von 10 bis 15 Personen, führen dieses und sind direkt der Bereichsleiterin Sprossen unterstellt. Sie bringen hohe soziale und fachliche Kompetenzen mit (höhere Fachschule oder ähnlich im Lebensmittelbereich). Sie sind bereit, Wochenenddienste zu übernehmen. Sie verfügen über gute Kommunikationsfähigkeiten und Computerkenntnisse.

Wir bieten ein angenehmes, interessantes Arbeitsumfeld mit vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten. Unsere Anstellungsbedingungen sind sozial und fair. Das Team freut sich auf ein begeistertes Zugpferd!

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit Foto per E-Mail bis 15. April an: cornelia.lenherr@bioschmid.ch

Für Fragen steht Ihnen Frau Cornelia Lenherr, Personalleitung, gerne zur Verfügung.

bioschmid gmbh
Oberfeld 1
6284 Gelfingen
041 917 10 68
www.bioschmid.ch



seit 1937 – CH-Produkt

Natürlich Bio

**Aktiviert und reinigt die Gebärmutter!
Nach dem Kalben erfolgreich Führen**

Telefon 034 411 30 88

Zu verkaufen: Biobetrieb in der Ostschweiz

- Attraktiver Milchwirtschaftsbetrieb
- Hügelzone, 600 m ü. M., 1 km vom Dorf
- 12 ha und 7 ha Pachtland, arrondiert
- Ackerbau und interessante Spezialkultur
- Guter Gebäudezustand, 2 Wohnungen
- Voraussetzung: Weiterführung als Bio-Milchviehbetrieb
- Gesucht: junge Familie mit Freude und Erfahrung an Milchvieh, Ackerbau/Spezialkulturen und Biolandbau

Ausführliche Bewerbung an info@hofnachfolge.ch
Weitere Angebote auf dem Hofportal unter

WWW.HOFNACHFOLGE.CH

Ein Angebot der Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe

BIO Aktuell.ch

Die Plattform der Schweizer
Biobäuerinnen und Biobauern



Knospe-Verpackungen: Umfrage bei Umstellern

Bio Suisse bietet ihren Mitgliedern Unterstützung zur Förderung der Direktvermarktung ab. So etwa den Online-Shop mit verschiedenen Verkaufsförderungs- und Dekomaterialien, wie zum Beispiel Etiketten, Sonnenschirme, Bekleidung oder Fahnen. Mit einer einheitlichen Präsenz auf dem Hof oder auf dem Markt gewinnt die Knospe weiter an Bekanntheit, davon profitieren wiederum auch die Direktvermarktung. Das Verpackungssortiment mit dem Umstell-Logo ist zurzeit noch auf wenige Artikel beschränkt. Mit einer online Umfrage will Bio Suisse die Bedürfnisse der Umstell-Betriebe abklären, so dass dieses Sortiment sinnvoll erweitert werden kann. Anfang April erhalten alle Umsteller per Brief weitere Informationen zur Umfrage. Die Teilnahme ist einfach und dauert nur 10 Minuten. Unter allen Teilnehmern wird ein 100-Franken-Gutschein für den Online-Shop verlost. *Sylvia Gysin* (sylvia.gysin@bio-suisse.ch)

Gewinnen Sie den Schweizer Bioweinpreis

Möchten Sie den diesjährigen Preis für den besten Schweizer Bioweiss- oder -rotwein gewinnen oder gar zum Biowinzer des Jahres gekürt werden? Dann melden Sie sich zeitnah zum Schweizer Bioweinpreis 2016 an. Dieser wird im Juni 2016 von der Fachzeitschrift «Vinum» mit Unterstützung von Bio Suisse veranstaltet. Eine Fachjury wird den besten trockenen Schweizer Bioweiss- und -rotwein wählen. *Aimée Roser*

Teilnahmeschluss: 10. Mai 2016
Gesamte Teilnahmebedingungen:
→ www.vinum.info/bioweinpreis



Bio Suisse stärkt die Kommunikation mit den ausländischen Betrieben

Dass auch Importprodukte den hohen Anforderungen von Bio Suisse genügen, ist ein wichtiger Teil des Engagements des Verbandes. Während der Entwicklung der Strategie 2014–17 von Bio Suisse sowie durch die Gründung der International Certification Bio Suisse AG (ICB) beschloss der Vorstand, die Importstrategie zu überprüfen und zu überarbeiten. In der Folge schlug eine Arbeitsgruppe Massnahmen zur verstärkten Einbindung ausländischer Betriebe vor. Diese produzieren zwar nach den Richtlinien von Bio Suisse und werden entsprechend kontrolliert und zertifiziert, sie sind aber bisher kaum weiter in die Aktivitäten von Bio Suisse eingebunden. Aufgrund des vom

Vorstand Ende 2015 verabschiedeten Kommunikationskonzepts für Betriebe im Ausland, wird in einem ersten Schritt die Kommunikation verstärkt. An der Biofach 2016 hat Bio Suisse Interviews mit ausländischen Händlern, Verarbeitern, Produzentenkooperativen und Kontrollstellen durchgeführt, um Bedürfnisse abzuklären und die Umsetzung im Detail zu planen. Ende Mai folgt dann der erste Newsletter für Betriebe im Ausland mit lokal relevanten Informationen, unter anderem Marktinfos, Trends und technische Entwicklungen, Änderung der Bio-Suisse-Richtlinien und mit Hofporträts verschiedener ausländischer Betriebe. *Susanna Azevedo, Stephan Jaun*

Konsumenten- fragen

Bio-Suisse-Mitarbeiterin Karin Nowack beantwortet Anfragen von Konsumenten und Konsumentinnen.

«Ist in Knospe-Leggehennenfutter auch Soja aus Brasilien enthalten?»

Zugekauftes oder auf dem Betrieb angebautes Futter aus Getreide wie Weizen und Mais, Sonnenblumenkernen, Rapsamen, Soja, Erbsen oder Ackerbohnen muss zu 100 Prozent aus Knospe-Anbau sein. Zurzeit wird Knospe-Soja vor allem aus China und Osteuropa importiert. Bio Suisse und die Futtermittelbranche haben vereinbart, dass ab 2019 Futter für Knospe-Tiere nur noch aus Europa kommen soll. Damit setzt Bio Suisse den Grundsatz um, dass Knospe-Lebensmittel und -Futtermittel möglichst aus der Nähe kommen sollen. Die Futtermittel werden auch im Ausland nach den Richtlinien von Bio Suisse angebaut.

«Bleiben die Knospe-Ostereier eigentlich auch beim Färben wirklich bio?»

Betreffend Ostereier schreibt Bio Suisse vor, dass farbige Knospe-Ostereier nur mit natürlichen Farben gefärbt werden dürfen, etwa mit Blauholz, Walnusschale, Curcumin oder Beetenrot. Chemisch veränderte und naturidentische Farben sind bei der Knospe verboten. Damit das Ei schön glänzt und die Farbe haften bleibt, dürfen Knospe-Verarbeiter natürliche Überzugsmittel wie Bienenwachs oder pflanzliche Öle verwenden. Somit ist auch die gefärbte Schale bio und biologisch abbaubar im Kompost. *Karin Nowack, Petra Schwinghammer*

→ konsumentenfragen@bio-suisse.ch

Korrigendum

«Nachgefragt» in der letzten Ausgabe

Knospe-Kopfsalat ohne Heizen Anfang März zu ernten ist nicht möglich (jedenfalls nicht auf der Alpennordseite in einem normalen Winter). Gemeint war, dass sich die – gemäss Bio-Suisse-Bestimmungen – gut isolierten und geheizten Gewächshäuser durch die Sonneneinstrahlung zusätzlich aufheizen, sodass es für ein genügendes Wachstum von Salaten reicht. *Karin Nowack*

Delegierte entscheiden über *Antibiotika und Legehennenställe*

Am 13. April findet die Frühlings-Delegiertenversammlung statt. Neben fünf Richtliniengeschäften steht die Gesamterneuerungswahl des Vorstandes an.

Am 13. April findet die nächste Delegiertenversammlung von Bio Suisse in Olten statt. Es stehen verschiedene richtungweisende Entscheidungen an. Die IG Bio-Ei etwa möchte, dass auf Knospe-Betrieben Höchstbestände für Legehennen festgelegt werden. Der Vorstand will die Nachhaltigkeit in den nächsten Jahren als strategischen Fokus verankern, einschliesslich einer neuen Richtlinie. Davon betroffen sind auch die Verarbeitungs- und Handelsbetriebe. Die graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion will der Vorstand vorerst nicht

in die Richtlinien aufnehmen. Auf Knospe-Betrieben soll der Einsatz von Antibiotika reduziert werden. Die Richtlinie «Faire Handelsbeziehungen» soll in der bisherigen Form weiter umgesetzt werden. In der Tabelle findet sich eine Übersicht über die DV-Geschäfte. Die Traktandenliste und Unterlagen wurden den Delegierten am 8. März zugestellt. Die Delegierten können schriftliche Anträge zu den Geschäften bis zur DV einreichen. *Christian Voegeli, Bio Suisse*



Für Fragen und Anregungen steht die Verbandskoordination von Bio Suisse zur Verfügung: Christian Voegeli
→ Tel. 079 457 24 22, christian.voegeli@bio-suisse.ch

Die Unterlagen zur Delegiertenversammlung
→ www.bio-suisse.ch > Über uns > Verbandsintern
> Delegiertenversammlung

1 Statutarische Geschäfte		
1.1	Begrüssung	Traktandenliste, Stimmzähler.
1.2	Protokoll	Abnahme des Protokolls der DV vom 11. November 2015.
1.3	Jahresbericht 2015	
1.4	Jahresrechnung 2015	Abnahme der Jahresrechnung und Zielerreichung 2015, Bericht der Revisionsstelle und der GPK.
2 Wahlen und weitere Beschlüsse		
2.1	Gesamterneuerungswahl Vorstand	Alle bisherigen Vorstandsmitglieder stellen sich zur Wiederwahl. Die MO haben die Möglichkeit, Gegenkandidatinnen und -kandidaten aufzustellen.
2.2	Bestätigung Wahl Wissensgremium	Der Vorstand hat das Gremium in einer neuen Zusammensetzung gewählt, nachdem die Delegierten im Herbst einen ersten Vorschlag abgelehnt hatten.
2.3	Anpassung Beitragsreglement	Knospe-Ackerbauern bezahlen einen Zusatzbeitrag von 20 Franken pro Hektare als zweckgebundene Mittel. Die Mitgliedorganisation Bergheimat forderte, dass die Entwicklung des Schweizer Bioackerbaus stattdessen aus dem allgemeinen Budget von Bio Suisse finanziert wird.
3 Richtliniengeschäfte		
3.1	Faire Handelsbeziehungen	Der Vorstand beantragt, die fairen Handelsbeziehungen in der bisherigen Form weiter umzusetzen.
3.2	Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF)	Der Vorstand beantragt, die Abstimmung bis auf Weiteres zu verschieben.
3.3	Nachhaltige Entwicklung	Der Vorstand beantragt, «Nachhaltige Entwicklung» in die Richtlinien aufzunehmen.
3.4	Eingeschränkter Einsatz von Antibiotika	Gegen diese Weisung wurde Einsprache erhoben. Nun entscheiden die Delegierten.
3.5	Höchstbestände Legehennen	Die IG Bio-Ei möchte, dass auf einem Knospe-Betrieb ein Höchstbestand von 4000 Legehennen und 4000 Junghennen oder 8000 Junghennen verankert wird.
4 Informationsgeschäfte		
4.1	Politische Geschäfte	Informationen über die laufenden politischen Geschäfte.
4.2	Referat von Nationalrätin Martina Munz	Informationen über den Stand der aktuellen Gentechnik-Debatte.

Biosaatgut *suchen und finden*

Die Website OrganicXseeds zeigt, welche Händler zurzeit welche biologisch vermehrten Sorten anbieten.

«Wenn man Biosaat- oder Pflanzgut kaufen möchte, sollte man unbedingt vorher einen Blick in OrganicXseeds.ch werfen», empfiehlt Matthias Klaiss, der Leiter der Saatgutstelle am FiBL. «Die Händler und Produzenten veröffentlichen dort Informationen zum aktuell verfügbaren Angebot an biologischem Saat- und Pflanzgut beziehungsweise Jungpflanzen. So hat man alles auf einen Blick und muss nicht lange bei einzelnen Händlern suchen.» Europaweit verwenden bereits fünf Länder OrganicXseeds.

Ausnahmebewilligungen

Die Einträge in der Datenbank sind die Grundlage dafür, wie über einen Antrag auf eine Ausnahmebewilligung entschieden wird. Deswegen ist es wichtig, dass die Händler ihr Angebot stetig aktualisieren. «Man kann mich bei Fragen zum Reglement, zu Händlern und Jungpflanzenproduzenten jederzeit gerne anrufen oder mich per E-Mail kontaktieren»,



Simpel: Saat- und Pflanzgut finden mit OrganicXseeds.

sagt Klaiss. «Zudem wird auf www.bioaktuell.ch alles ausführlich erklärt.»

In der Datenbank ist jede Sorte in eine der drei Verfügbarkeitsstufen eingeteilt. Diese sind zu beachten, wenn man anstelle von Biosaatgut konventionelles Saatgut einsetzen möchte. Nur bei Sorten der Stufe 3 genügt ein Ausdruck aus der Datenbank, dass eine verwendete Sorte momentan nicht in Bioqualität verfügbar war. Für Stufe 1 und 2 muss unbedingt vor dem Kauf des Ausgangsmaterials eine Ausnahmebewilligung beantragt werden. Neu sind für nachträglich gestellte Gesuche im Wiederholungsfall Sanktionspunkte und eine Meldung an Bio Suisse vorgesehen.

Einzigartig: Das Schweizer System der Lenkungsabgaben

Nur die Schweizer Bioszene hat es bisher geschafft, ein System für Lenkungsabgaben einzuführen. Erhält eine Produzentin eine Ausnahmebewilligung für beispielsweise Kartoffeln, Getreide oder Beerenjungpflanzen, bezahlt sie dafür gleich viel, wie wenn sie biologische Qualität kaufen würde.

Die Verwendung der Lenkungsabgaben ist in den Richtlinien von Bio Suisse genau beschrieben und dient unter anderem dazu, das Angebot an Knospe-Ware der jeweiligen Kultur zu fördern. *Franziska Hämmerli*

→ www.organicXseeds.ch

→ www.bioaktuell.ch > Pflanzenbau > Saat- und Pflanzgut

Saatgutstelle am FiBL: Matthias Klaiss, Tel. 062 865 72 08

→ matthias.klaiss@fibl.org

Nachwuchs im Beraterfeld: *Marion Schild*

Marion Schild, die neue Ackerbauberaterin und designierte Kartoffelspezialistin am FiBL, stellt sich vor.

Seit Anfang Jahr arbeitet Marion Schild als Ackerbauberaterin am FiBL. Die Themenvielfalt am FiBL und insbesondere die enge Zusammenarbeit in der praktischen Tätigkeit haben sie für dieses Stelle begeistert. Mit der Kartoffel als Schwerpunkt hat Marion Schild eine anforderungsreiche Kultur gefasst. «Ich kann den Saisonbeginn für die Sortenversuche kaum erwarten. Ich freue mich, Seite an Seite mit Pionieren des Biolandbaus arbeiten zu dürfen, von ihrem Wissen zu profitieren und aktiv die Weiterentwicklung des Biolandbaus mittragen zu können.»

Im Sommer 2015 hat Marion Schild das erste Mal FiBL-Luft geschnuppert. Im Rahmen eines Praktikums in der Fachgruppe Bodenwissenschaften pflegte sie mit anderen Praktikanten, Studentinnen und dem zuständigen Feldtechniker die Versuchspartellen und lernte jeden Winkel des Bodenlabors kennen. *fra/spu*



Baldige Kartoffelexpertin Marion Schild Bild: Thomas Alföldi

→ marion.schild@fibl.org

Mischfuttereinsatz steigt



Mischfutter

Im Jahr 2015 haben die Mischfutterwerke 66 134 Tonnen Biomischfutter hergestellt. Dies entspricht einem Wachstum von 2,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das Wachstum lässt sich in erster Linie auf die höheren Tierbestände bei Geflügel und Schweinen zurückführen. In der Ernte 2015 ist kaum Auswuchsgetreide angefallen, dies im Gegensatz zur Ernte 2014, wo die Menge Auswuchsgetreide, die in den Futterkanal gelangte, sehr hoch war. Der Inlandanteil ist 2015 beim Mischfutter deshalb auf 38,8 Prozent gesunken. Die Richtpreise für Mischfutter sind unverändert. Mit sinkendem Inlandanteil dürfte das Mischfutter für die Produzenten jedoch gesamthaft günstiger werden, da Importware günstiger ist als Inlandware. *Andreas Messerli*

→ www.bioaktuell.ch > Markt > Futtergetreide

Jahr	Knospe-Mischfutter in Tonnen
2015	66 134
2014	64 526
2013	60 339
2012	57 158
2011	53 272
2010	48 724
2009	47 433
2008	48 022

Milch

Das monatliche Milchpreismonitoring des Schweizerischen Milchproduzentenverbandes SMP ist verfügbar unter:
→ www.swissmilk.ch

Weitere Informationen zum Biomilchmarkt
→ www.bioaktuell.ch > Markt > Milch

Eier

Der Richtpreis beträgt bis auf Weiteres 45,5 Rappen pro Ei.
→ www.bioaktuell.ch > Markt > Eier

Ackerkulturen

Richtpreise für die einzelnen Ackerkulturen inklusive Kartoffeln
→ www.bioaktuell.ch > Markt > Ackerkulturen

Obst und Beeren

Richtpreise sowie Informationen zur aktuellen Marktsituation
→ www.bioaktuell.ch > Markt > Obst

Gemüse

Die Preise für Frischgemüse werden wöchentlich mit dem «Richtpreisbulletin Bio» des VSGP veröffentlicht.

Es kann abonniert werden unter:
→ www.gemuese.ch

Produzentenrichtpreise für Lagergemüse werden nach Abschluss der Ernte im November für die gesamte Lagersaison festgelegt. Eine Übersicht und auch die Richtpreise franko Grossverteiler mit Lagerzuschlägen, die in der Regel monatlich verhandelt werden, sind verfügbar unter:

→ www.bioaktuell.ch > Markt > Gemüse

Direktvermarktung

Informationen und Preisempfehlungen für die Direktvermarktung

→ www.bioaktuell.ch > Markt > Direktvermarktung



Die Gmüeser Martina Räber, Thomas Urech und Dominik Bisang vor ihrem mobilen Hühnerstall. Bild: Hans Urech

Sie liefern Gemüse und Denkanstösse

Mit Handarbeit, Hühnerbrüdern, Baumpatenschaften und Gemüseabos erreichen drei Freunde, was ihnen der politische Aktivismus versagte: Menschen zum Umdenken zu bewegen.

Lange Abende diskutieren Thomas Urech und Dominik Bisang am Küchentisch ihrer Berner Wohngemeinschaft, wie die Welt zu ändern sei. Es entsteht der Wunsch, sich selber und Bekannte mit Gemüse zu versorgen. 2012 wird er Wirklichkeit. Sie ziehen in das Haus von Thomas' Grossvater in Hallwil und beginnen, neben dem Hausgarten noch 30 Aren Gemüse sowie 25 hügelige Aren Obst und Beeren in Pacht zu bewirtschaften. Das ging nur, weil alle einen Haupterwerb hatten.

«Dank Patenschaften und Abos haben wir im Voraus schon Käufer für die Produkte. Aber auch viel Büroarbeit.»

Thomas Urech, Gmüeser

Im ersten Jahr abonnierten 20 Kunden ihre Abokisten, alle keine typischen Biokäufer. «Durch den Kontakt mit uns und unseren Produkten geraten viele ins Nachdenken und stellen ihr Konsumverhalten um. Solche Rückmeldungen sind ein schöner Lohn», freut sich Thomas.

Heute haben sie 55 Abos, Thomas hat das Landwirtschaftsdiplom gemacht, 15 Hektaren sind in Pacht und die Knospe ist in Aussicht. Bis anhin hatten sie kaum Investitionen, doch nun gilt es ernst. Letztes Jahr wurde der Stall umgebaut, neun

Mutterkühe Rätisches Grauvieh und verschiedene Maschinen angeschafft. Neben dem Gemüse sollen nun auch Getreide, Wildfrüchte und mehr Beeren angepflanzt werden. Die Gmüe-

«Kunden finden uns durch Weiterempfehlung, per Homepage und Facebook – nicht mit bezahlter Werbung.»

Martina Räber, Gmüeserin

ser sind froh, haben sie es gut mit ihrem Verpächter, der als pensionierter Landwirt mit Rat und Tat zur Seite steht. Er wiederum schätzt es, dass er in seinem Bauernhaus wohnen bleiben kann und in die neuen Projekte auf seinem Land involviert ist. *Franziska Hämmerli*



Huhn mit Bruder

Die Gmüeser beteiligen sich am Projekt «Huhn mit Bruder», das von Kurt Brunner, Hof Looren, initiiert wurde. Das Töten der Bruderküken soll verhindert werden und eigene Zuchtarbeit Ersatz für Hybridlinien liefern.

Kunden, die beim Gmüeser eine Hühnerpatenschaft abschliessen bezahlen 200 Franken und erhalten dafür 100 Eier pro Jahr. Dazu gibt es im ersten Jahr den Legehuhnbruder in Pouletform, im dritten Jahr ein Suppenhuhn. Die Kunden verfügen über Besuchsrecht bei den Hühnern und erhalten regelmässig Informationen aus dem Hühnerstall. *fra*

→ www.gmueser.ch > Patenschaft

→ www.huhnmitbruder.ch

bio-coaching.ch
IDEENREICHE REZEPTUREN
 Natürliche Wurstherstellung ohne
 Pöckelsalz/E-Stoffe erleben mit
 ernst.stettler@gmx.net



Läuft's im Boden rund,
ist die Kuh gesund.

Wytor AG

GLENOR KR+
GRANULIT KR+

**Natürliche
 Algenprodukte
 für lebendige
 Böden!**

Tier&Technik St.Gallen: Halle 7.0, Stand 7.0.14
 AgriMesse Thun: Halle 3, Stand 354

Wytor AG, Diezikonerstr. 10, 8637 Laupen Tel. 055 266 19 11
 www.wytor.ch / info@wytor.ch Fax 055 266 19 12

**Unser BIO Produkte Vertrieb sucht laufend
 Heu und Emd, Bio Suisse-Qualität**
 In Gross und Rundballen. Ab min 7t und mehr/Fuhre
 Langfristige Abnahmevereinbarung, Prompte und zuverlässige
 Bedienung.
 Zraggen AG, Landesprodukte und Transporte
 Postfach, 6468 Attinghausen Tel. 041 874 09 75

Ihr Partner
für
Bio-Saatgut



Mühle Rytz AG
 Agrarhandel und Bioprodukte

Rytz-Saatgut für Biobetriebe

Schnell und ertragreich: 4400 Turbo, die mehrjährige Mischung
 Erster Schnitt bis 2 Wochen früher. Ausgezeichnete Unkraut-
 unterdrückung dank dem schnellen Wachstum des Turbo-Raigras
 Andrea. Für alle Betriebe in guten Futterbaugebieten, welche auf
 ertragreiche und ausdauernde Mischungen setzen.

Bewährt mit Mattenklee: 3000, 3-jährige Mischung
 Universelle ergiebige Futterbaumischung, liefert viel
 Schmackhaftes Futter auch in trockenen Perioden.

**Trockene Lagen: BIOLUZ, 3-jährige
 Luzernemischung**
 Die Versicherung auf Trockenstand-
 orten. Eiweisreiches, schmackhaftes
 Futter.

Mischung für Berggebiete: Mountain-Star
 Für höhere Lagen bis 1800 m/üM

Bio Allround
 Vielseitige Mischung für nicht raigrasfähige Standorte.

Verlangen Sie den neuen Saatgutkatalog.
 Mühle Rytz AG, Agrarhandel und Bioprodukte
 3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00, www.muehlerytz.ch



Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.
 Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
 Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
 von 0,4 dl bis 1 Liter.
 Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.
 Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
 ☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
 crivelliimballaggi@hotmail.com

agrobio schönholzer ag
 BIOSUISSE www.agrobio-schönholzer.ch BIO

UNSER FUTTERMITTEL-ANGEBOT

BIO Esparsette^{GMF}: Pellets - natürliche Wirkstoffe (Gehalt
 garantiert) stärken das Immunsystem, schaffen ein
 parasitenfeindliches Milieu im Magen-Darm-System
 und wirken Blähungen entgegen. Ermutigende
 Versuchsergebnisse bei Schafen & Ziegen (Wurmeier-
 Ausscheidung bis 60% reduziert), auch für Pferde geeignet

BIO Luzernepellets^{GMF}: Pellets mit 15-16% oder **nur bei
 uns** Power Pellets ca. 20% RP und High Power
 Pellets mit 23-24% RP - ein kräftiges Raufutter

BIO Luzerneheu-Quaderballen^{GMF}: Kauf nach RP-Gehalt

BIO «Misto»^{GMF}: Luzerneheu mit Raigrasanteil

BIO Heu / Emd^{GMF}: belüftet/ heissluft-/sonnengetrocknet

BIO Pferdeheu^{GMF}: konstante Qualität, langhalmig,
 Paletten mit handlichen 48 Kleinballen à ca. 25 kg

BIO Ölkuchen (Lein, Raps): Rohproteingehalt 28-32%

BIO Maisprodukte: Körnermais

BIO ZR-Schnitzel: Pellets – solange Vorrat!

BIO Einzelkomponenten für Kühe+Pferde: auf Anfrage

BIO STROH BIO und konventionell alle Arten

GESUCHT

* **Bio Kühe** zur Ausmast:
 Attraktive Ankaufspreise!

vo puur...
...zu puur

☎ 071 642 45 90 info@agrobio-schönholzer.ch



Rüegg Gallipor AG
Geflügelzucht

8560 Märstetten
 Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte
 Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen, können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken
 und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexinetze, Legenester, Futterautomaten, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungfragen.



«Den Biolandbau als moderne und traditionelle Alternative zeigen»

Am 7. und 8. Mai findet dieses Jahr erstmals eine Schweizer Biolandwirtschaftsmesse statt.

An der Agrilogie Grange-Verney in Moudon VD findet am 7. und 8. Mai 2016 die Foire Agricole Romande statt. Die Veranstalter wollen dort die ganze Palette des Biolandbaus vorstellen. Unter dem Motto «Zwei Hände, eine Landwirtschaft» richtet sie sich an Produzenten gleichermaßen wie an Konsumenten. Von den 145 Standplätzen sind bereits alle vergeben, erwartet werden rund 10 000 Besucher. Ziel der Messe ist es, eine landwirtschaftliche Entwicklung zu fördern, die Mensch und Umwelt respektiert. Dabei sollen Forschungserkenntnisse geteilt und neuste landwirtschaftliche Technologien präsentiert werden.

Biowissen für ein breites Publikum

Die Messe soll zudem als Plattform für den Austausch und die Vermittlung von Wissen und Ideen dienen. «Wir wollen den Besucherinnen und Besuchern zeigen, dass der Biolandbau nachhaltig, dynamisch und zukunftsweisend ist», sagt Frank Siffert von Bio Vaud, Knospe-Bauer und Präsident des Organisationskomitees. Zahlreiche Vorträge mit unterschiedlichsten Themen stehen auf dem Programm. Diskutiert werden aktuelle und prägnante wissenschaftlichen Erkenntnisse. «Wir wollen die Biolandwirtschaft als nachhaltige, traditionelle und moderne Alternative zur konventionellen Landwirtschaft positionieren», sagt Frank Siffert.

Maschinen, Technik und Methoden

Auch die Landtechnik und Anbaumethoden kommen nicht zu kurz. Verschiedene Maschinen und moderne wie auch traditionelle Anbaumethoden für einen möglichst schonenden



«Die Foire Agricole Romande richtet sich an Konsumenten und Produzenten. Und auch an Besucher aus der Deutschschweiz»

Frank Siffert

Umgang mit dem Boden stehen im Zentrum. Dazu gehören auch Vorführungen vom Pflügen mit Zugtieren. Verarbeitungstechniken wie Käsen, Ölpresen, Mosten, Mahlen und Destillieren können direkt in den Ateliers mitverfolgt werden. Bei verschiedenen Führungen bekommen die Besucher Einblicke in unterschiedliche landwirtschaftliche Tätigkeiten. Dabei kann man unter anderem einem Imker über die Schuttern schauen.

Organisiert wird die Messe von Bio Vaud, Unterstützung erhält die Vereinigung vom Kanton Waadt, von Bio Suisse und weiteren Sponsoren. Die Foire Agricole richtet sich an alle Produzenten, ob bio oder konventionell, gleichzeitig aber auch an alle andern Interessierten. «Jeder und jede ist herzlich willkommen», sagt Frank Siffert. *Susanna Azevedo*



Foire Agricole Romande

Messe, Markt für Produkte und Setzlinge, Maschinendemos, Praxisdemos verschiedener Tätigkeiten, Vorträge, Diskussionen, Filme, Werkstätte.

Wann und wo

Samstag, 7. und Sonntag, 8. Mai 2016, ab 9 Uhr
Agrilogie Grange-Verney, Moudon VD

Zur Person

Frank Siffert hat als junger Erwachsener drei Jahre auf biodynamischen Betrieben im Kanton Jura und auf einem konventionellen Betrieb in Cronay VD gearbeitet. Danach führte er den gewerblichen Familienbetrieb seines Vaters. Vor acht Jahren konnten seine Partnerin Annie und er einen Landwirtschaftsbetrieb in Bonvillars übernehmen und auf Bio umstellen. Vor vier Jahren kam das Demeter-Label dazu. *saz*

Agenda

Wir veröffentlichen gerne auch Ihre Termine im Magazin und unter www.bioaktuell.ch > Agenda. Auskunft dazu erhalten Sie beim FiBL-Kurssekretariat. Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org

Grundbildung

Umstellung: Ackerbau

Themen
Produktionstechnik der Ackerkulturen, Fruchtfolge, Unkrautregulierung, Qualität und Düngung. Betriebsbesuch.

Wann und wo
① Montag, 9. Mai, 9 bis 16 Uhr
Bioschwand, Münsingen BE
② Montag, 9. Mai, 9 bis 16 Uhr
Wohlenschwil AG

Leitung
① Urs Siegenthaler, Inforama
② Peter Suter, Liebegg; Katja Jud, BBZ Hohenrain

Information
Inforama, Niklaus Sommer
Tel. 034 409 37 28

Anmeldung
Kurssekretariat Inforama
Tel. 062 916 01 01
Anmeldefrist: 11. April 2016

Umstellung: Futterbau

Themen
Nachhaltige Bewirtschaftung von Naturwiesen, Beurteilung von Wiesen und Futterbau auf Betrieb.

Wann und wo
Montag, 18. April 2016
9 bis 16 Uhr
Waldhof, Langenthal BE

Leitung, Information
Inforama, Niklaus Sommer
Tel. 034 409 37 28

Anmeldung
Kurssekretariat Inforama
Tel. 062 916 01 01

Ackerbau

Schweizer Bio-Ackerbautag

Vorveranstaltung, 10. Mai 19 Uhr
Abendrundgang durch die Kulturen und Versuchsanlagen.

Themen Ackerbautag
Weizen, Kartoffeln, Raps,

Industriegemüse. Ackerfutterbau, Maschinendemos, Vermarktung von Bioprodukten.

Wann und wo
Donnerstag, 9. Juni 2016
Biohof Eichacher, Brütten ZH

Information
www.bio-ackerbautag.ch
Hansueli Dierauer, FiBL,
Markus Johann, Sativa Rheinau AG

Gemüsebau

Erfahrungsaus- tausch Biogemüse

Aktuelle Themen aus Forschung, Beratung und Praxis für den Biogemüsebau. Mit Besichtigung von Praxisbetrieben.

Wann und wo
Mittwoch, 13. Juli, Ort: noch offen

Information
Martin Koller, FiBL

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Obstbau, Beeren

Moderner Biobeerenanbau

Themen
Biobeeren sind dank hoher Nachfrage und guten Preisen ein interessanter Betriebszweig. Neue Anbauformen und produktionstechnische Fortschritte haben die Ertragssicherheit, Qualität und Rentabilität erhöht. Der Kurs vermittelt die neusten Erkenntnisse für einen erfolgreichen Anbau. Mit Betriebsbesichtigung.

Wann und wo
Dienstag, 7. Juni 2016
Oberarth SZ

Information
Andreas Häseli, FiBL

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Rebbau

Biologischer Weinbau

Sortenkunde, Jungrebenpflege,

Schnitt, Pflegearbeiten, Ertragskontrolle, Grundlagen zu Rebenwachstum, Pflanzengesundheit, Sorteneigenschaften, Biodynamische Pflege

Wann und wo
Sa, 4. Juni, 2. Juli, 3. Sept. 2016,
Jan. 2017
Weingut Stammerberg,
Stammheim und Nussbaumen

Information, Anmeldung
Strasser, Weingut Stammerberg
www.stammerberg.ch
fredi-strasser@stammerberg.ch
Tel. 052 740 27 74

Tierhaltung

Provieh Stallvisiten

Stallvisiten zu verschiedenen Themen in mehreren Kantonen.

Stallvisiten GR

Thema: Standortgerechte Zucht. Worauf ist bei der Stierenwahl zu achten? Weitere Themen wie etwa die betrieblichen Zuchtziele. Mit Apéro.

Wann und wo
Dienstag, 5. April 2016
9.45 bis 12 Uhr
Peter Zippert, Langwies

Referenten
Anet Spengler, FiBL
Ernst Aegerter, Plantahof

Veranstalter
Plantahof, Bio Suisse, FiBL,
Bio Grischun

Information, Anmeldung
Ernst Aegerter, Plantahof
Tel. 081 257 60 80
ernst.aegerter@plantahof.gr.ch
Anmeldeschluss: 3. April 2016

Stallvisiten ZG

Welchen Einfluss hat die Haltung, Zucht und Fütterung auf die Eutergesundheit? Wie erkenne und vermeide ich Euterprobleme? Betriebsrundgang, Erkenntnisse aus Forschung und Praxis.

Referent
Christophe Notz, FiBL

Wann und wo
Dienstag, 26. April 2016
19.30 bis 21.30 Uhr
Fam. A. und B. Hegglin
Menzingen

Veranstalter
Bio Zug, Bio Suisse, FiBL

Referent
Christophe Notz, FiBL

Information, Anmeldung
Bio Zug, Yvonne Hegglin-Zürcher
Tel. 041 755 30 53
oberbraemen@bluewin.ch
Anmeldeschluss: 24. April 2016

Stallvisite VS

Thema: Homöopathie und Eutergesundheit. Mit Stallrundgang.

Wann und wo
Freitag, 8. April 2016
13 bis 16 Uhr
Fam. Bachmann, Oberwald VS

Veranstalter
Oberwalliser Biovereinigung,
Bio Suisse, FiBL

Referent
Christophe Notz, Tierarzt FiBL

Information, Anmeldung
Nadine Bayard
Tel. 079 258 20 17
oberwalliserbiovereinigung@gmail.com
Anmeldeschluss: 5. April 2016

Biomilchabend

Themen
Wiederkäuerfütterung, Informationen vom Biofütterungsworkshop in Olten im Herbst 2015. Fragen zu Biomilch-Import und Verwertung von inländischer Biomilch.

Wann und wo
Donnerstag, 7. April 2016, 20 Uhr
Schaukäserei, Stein AR

Veranstalter
Bioring Appenzellerland

Information, Anmeldung
Ruedi Hugener, Tel. 071
367 27 60 / 079 706 59 63
r.hugener@bluewin.ch

Ressourceneffizienz in der Tierhaltung

Acht Referentinnen und Referenten aus Politik und Wissenschaft beleuchten an der Tagung die politischen Rahmenbedingungen, die Beurteilungsmethodik sowie tierartsspezifische Aspekte.

Wann und wo
Mittwoch, 13. April 2016
10 bis 16.15 Uhr
HAFL, Zollikofen

Information, Anmeldung
www.svt-asp.ch/svt-tagungen.html
Priska Kälin, Tel. 041 729 33 11
priska.kaelin@braunvieh.ch
Anmeldeschluss: 4. April 2016

Pferdekurs

Themen
Fütterung bei Gruppenhaltung, gesunde Zähne als Basis für ein gesundes Pferd, Kontrolle von stechenden Insekten auf der Weide. Besuch auf einem Betrieb mit Gruppenlaufstall

Wann und wo
Mittwoch, 20 April 2016,
9 bis 16 Uhr
FiBL, Frick AG

Information

Veronika Maurer, FiBL
Johanna Probst, FiBL

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Verarbeitung und Handel

Vegane Lebensmittel

Themen

Vegane Produkte: vom Trend im qualitätsorientierten Biohandel zum nachhaltigen Erfolg für Verarbeitungs-, Handels- sowie Beratungsunternehmen. Wie gezielt wählen aus dem wachsenden Angebot? Sind vegane Produkte wirklich klimaschonender? Führen Imitate zu einer Zunahme an Zusatzstoffen?

Wann und wo

Montag, 18. April 2016
8.50 bis 16.30 Uhr
FiBL, Frick AG

Information

Regula Bickel, FiBL
Tel. 062 865 04 22

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Ökologie, Naturschutz

Biodiversitäts- förderflächen

Der Kurs findet mehrmals statt.

Themen

Einschätzen verschiedener Ökoflächen gemäss der Direktzahlungsverordnung. Massnahmen, die zu einer höheren Qualitätsstufe führen: z. B. Einsaattechniken für Stufe II einer Wiese, Kleinstrukturen, Dornensträucher in Hecken.

Wann und wo

① Mittwoch, 4. Mai 2016
9.30 bis 11.30 Uhr
Muri AG

② Dienstag, 10. Mai 2016
9.30 bis 11.30 Uhr
Muhen

Information

Naturama, Thomas Baumann
Tel. 062 832 72 87
t.baumann@naturama.ch

Anmeldung

Naturama
www.naturama.ch/veranstaltungen

Diverses

eco.festival

Grösstes Schweizer Fest der Nachhaltigkeit mit Naturkongress zum Thema «Welternährung und die Schweiz».

Wann und wo

eco.festival:
27. bis 29. Mai 2016
Barfüsser- und Theaterplatz Basel
eco.naturkongress:
Freitag, 27. Mai 2016, Basel

Information

www.eco.ch/eco-festival-2016
www.eco.ch/kongress

FiBL: Tag der offenen Tür

Die beste Gelegenheit, das FiBL zu besuchen, mit seinen Forscherinnen und Beratern zu diskutieren und Einblick in die Projekte zu erhalten.

Wann und wo

Sonntag, 26. Juni 2016
FiBL, Frick AG

Information, Anmeldung

www.fibl.org
Führungen in Französisch, Italienisch, Englisch oder Spanisch werden auf Wunsch organisiert. Bedarf anmelden:

Anne Merz, Tel. 062 865 72 04
anne.merz@fibl.org

Bio 3.0

Themen

Visionen für die Biobranche und den Biokonsum. Wie produziert, verarbeitet und isst die nächste Generation? Referate, Workshops und Diskussionen.

Wann und wo

Donnerstag, 1. Dezember 2016
9 bis 17 Uhr, Kulturcasino Bern

Veranstalter

bio.inspecta, bionetz.ch,
Bio Suisse, Demeter, FiBL

Marktplatz

Hier inserieren Sie gratis!

Kleininserate in der Rubrik Marktplatz sind begrenzt auf 400 Zeichen inklusive Leerzeichen und kosten Sie nichts. Schicken Sie Ihren Inseratetext an:

Erika Bayer, FiBL, Ackerstrasse 113,
Postfach 219, 5070 Frick oder per E-Mail an
werbung@bioaktuell.ch
Tel. 062 865 72 72

Biobörse

Unter www.bioboerse.ch finden Sie viele weitere Inserate rund um den Biolandbau. Sie können dort selber kostenlos ein Inserat aufschalten.

Zu verkaufen Biokarotten für Direktvermarkter. Tel. 079 421 46 22

Biogemüse aus der Region Baden-Brugg. Wir bauen selber Biogemüse an und teilen uns die Arbeit und das Vergnügen!

Bioco ist eine Kooperative, die alle ihre Mitglieder wöchentlich mit saisonalem und frischem Gemüse versorgt. Die Mitarbeit beträgt 6 Halbtage pro Person und Jahr und es gibt noch freie Abos!

www.bioco.ch

Tel. 056 210 30 85 oder

Tel. 076 426 72 13

Wir freuen uns auf dich!

BIETE

Indianerbananen! Cremige, herb-süsse Früchte mit einem Mix aus exotischen Aromen (Banane, Vanille, Ananas, Mango).

Der pflegeleichte, winterharte Baum (bis -25 °C) gedeiht absolut ohne Pflanzenschutz! Interessante Frucht für Biodirektvermarkter. Infos und Pflanzenbezug bei Andreas Hess, Obstbau & Baumschule
Tel. 052 741 58 50

Abzugeben:

2 **Holzgüllefässer** 1000/1200 Liter, Güllepumpe
Tel. 081 723 39 61
guntlis@bluewin.ch

Zu verkaufen: **Chicorée-Treibkisten** mit Syphon, stapelbar, günstig, ca. 80 Stück, Kanton Aargau.
Tel. 056 496 39 64 / 079 610 02 91

SUCHE

Tatkräftige junge Bauernfamilie (♀ 28, ♂ 28, ♀ 1) sucht per 2017 **neue Bleibe**.

Alter Bauernhof mit Land oder Bio-/Demeterhof, der sich Unterstützung wünscht, oder ...

Einzigste Bedingung: genügend Platz, um unsere 8 Milchschafe und 2 Kühe mitzunehmen. Wir sind offen für Neues und freuen uns, von dir / euch zu hören.

Tel. 079 641 58 65

jorau@bluewin.ch

Zu kaufen gesucht: **Landwirtschaftsbetrieb** im Kanton Aargau für Selbstbewirtschaftung von jungem (40. J.) gelerntem Landwirt mit Familie. Es würde mich sehr freuen, Sie und Ihren Hof kennenzulernen.

Albert von Felten, Brackenweg 5, 5200 Brugg
Tel. 079 327 80 41

avf@naturwerk.info



ALTERNATIVE
BANK
SCHWEIZ

Anders als Andere.

«Bei der Hofübergabe und der definitiven Umstellung auf Bio war die ABS unsere Partnerin der ersten Stunde.»

Matthieu Glauser, Biobauer in Champvent im Kanton Waadt.

Ob Sie einen Biohof übernehmen, Betriebserweiterungen und Modernisierungen anstreben oder eine Photovoltaikanlagen planen - die Alternative Bank Schweiz AG unterstützt Sie bei der Umsetzung Ihres Projekts. Seit unserer Gründung vor über 20 Jahren fördern und finanzieren wir schweizweit Biobauern und Biobäuerinnen.

www.abs.ch

BIO

Aktuell

Ich abonniere Bio Aktuell für ein Jahr, 10 Ausgaben Fr. 53.- / Ausland Fr. 67.-

Ich wünsche ein Probeexemplar von Bioaktuell

Ich wünsche den kostenlosen Newsletter von Bioaktuell

Ich bin in Ausbildung und erhalte Bioaktuell zum reduzierten Tarif von Fr. 43.- für ein Jahresabo (nur in der Schweiz, max. 3 Jahre). Bitte Nachweis beilegen.

Vorname / Name

Adresse

PLZ / Ort / Land

E-mail

Datum

Unterschrift

Talon ausschneiden und einsenden an:

Bio Suisse, Verlag Bio Aktuell, Peter Merian-Strasse 34, CH-4052 Basel

Tel. +41 (0)61 204 66 66, E-Mail verlag@bioaktuell.ch

Spezialangebote unter www.bioaktuell.ch

Leserbriefe

«Das Gelbe vom Ei»

Leserinnenbrief zum Artikel über die Eidotterfarbe in Bioaktuell 2/16

Es gibt ein ganz einfaches Mittel, das bewirkt, dass die Hühner auch im Winter schön gelbe Dotter bilden. Ich füttere ihnen im Wintergarten Heublumen. Die hole ich im Heutenn. Der Vorteil dieser Heublumenfütterung ist offensichtlich: keine Kosten, kein Transportweg, betriebseigenes Futter, geschlossener Kreislauf, und die Hühner haben etwas zum Scharren, welch ein Vergnügen! Nachteile: Es verdient niemand daran, die Dotter sind nur gelb und nicht orange-gelb, die Methode ist zu einfach, als dass sie sich für die Forschung eignen würde und für die ganz grossen Hühner-Betriebe ...

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern frohes Eiertütschen!

*Claudia Capaul,
Biobäuerin, Perrefitte BE*

«Kastration vom FiBL empfohlen?»

Leserbrief zu einem FiBL-Kurs über Mastremontenaufzucht

Kastration bei Schweinen mag einen gewissen Sinn machen, trotzdem gibt es auch Lösungen ohne Kastration. Ich meine, für Bio-Suisse-Betriebe sind solche Lösungen anzustreben. Neulich war ich beim FiBL am Kurs für Mastremontenaufzucht auf dem Milchviehbetrieb. Und was wurde dort empfohlen? Ich traute meinen Ohren nicht: Kastration für männliche Kälber! Ich war sprachlos, und bis ich mich wieder erholt hatte, war der Kurs vorbei. Kastration beim Rindvieh ist eine Modesache; es ist noch nicht allzu lange her, stand die Stierenmast im Vordergrund! Und dazu wird die Ochsenmast von Bio Suisse noch mit 15 000 Franken unterstützt, das finde ich den Hammer! Eigentlich ist die Stierenmast kein Problem, denn es gibt da keine Stinker. Stiere wachsen auch schneller, und nach meiner Erfahrung kann man mit Gras und Heu in angemessener Zeit ein schönes Tier mästen. Einen Grund für eine Kastration gibt es eigentlich nicht. Ein deutscher Kollege, der auch am Kurs war, bestätigte mir, dass er sich in Deutschland eine Ochsenmast gar nicht leisten kann! Am Schlussvortrag von Eric Meili wurden wir dann noch aufgeklärt, dass die Zartheit des Fleisches vor allen vom Schlachtvorgang abhängt, also beim Schlachten und bei der Nachbehandlung des Schlachtkörpers viel für die Zartheit des Fleisches gemacht werden kann, was er auch mit selbstfinanzierten Studien und Messungen bewies! Mit seinen zu 100 Prozent mit Gras und Heu gemästeten Rindern erreichte er Traumwerte in der Fleischzartheit, das hat mir Eindruck gemacht! Ich bin darum der Meinung, Kälberkastration gehöre nicht zum Biolandbau, und die Verantwortlichen sollten sofort Lösungen ohne Kastration suchen, bevor das in den einschlägigen Medien ankommt!

*Christian Schwarz,
Tägerwilen TG*

Bioeier und die Dotterfarbe

Leserbrief zum Artikel über die Eidotterfarbe in Bioaktuell 2/16

Bald jedes vierte verkaufte Ei ist ein Bioei. Für über 200 Bio-betriebe ist die Eierproduktion eine Existenzgrundlage, die mit grossen Investitionen aufgebaut wurde. Unsere Biomühle hat den Aufbau der Knospe-Eier mitgeprägt, und von drei Bioeiern stammen zwei von Futter aus unserer Mühle. Die Dotterfarbe wird von Paprikapulver, aber auch von Mais, Grasmehl oder Licht beeinflusst und hat mit der Einlagerung von Carotinoiden zu tun. Wir sammeln jede Woche bei fünf Biolandwirten Bioeier ein und werten die Dotterfarbe aus. Wenn die Dotterfarbe zu hell ist mit unserem Biofutter, wird der Legehennenhalter benachrichtigt. In diesem Falle ist ein Gesundheitsdruck auf dem Legehennenbetrieb da. Ein Bioei mit einer schönen Dotterfarbe kommt von einem gesunden Biohuhn, ein Bioei mit einer blassen Dotterfarbe kommt von einem angeschlagenen Huhn. Dass das konventionelle Capsantal verboten wurde, muss akzeptiert werden. Dass aber wie im letzten Bioaktuell erwähnt, die blasse Dotterfarbe, so wie dies in den nördlichen Ländern üblich ist, angestrebt werden soll, hinterlässt Kopfschütteln. In Deutschland und Holland erhalten die Bauern sechs Cent pro Ei. Da ist es klar, dass kein Geld für das Tierwohl oder für gutes Futter mehr drin liegt. Wenn die MKV ihr Ziel verankern möchte, Zutaten und Zusatzstoffe, die ausschliesslich färbende Wirkung haben, in Futtermitteln zu verbieten, so wäre das ein Fehlentscheid mit unabsehbaren Folgen, wenn dies auch das Biopaprika betreffen würde:

- *Die Dotterfarbe fällt gegenüber den konventionellen Eiern stark ab, weil im Biofutter auch kein Maiskleber mehr eingesetzt wird.*
- *Die Dotterfarbe ist stark wechselnd von Produzent zu Produzent und abhängig von den Jahreszeiten, dem Alter der Hennen.*
- *Im Direktverkauf müsste man sich bei den Konsumentinnen dafür rechtfertigen, warum konventionelle Eier schöner sind.*
- *Es fehlt der wichtigste Indikator, um die Gesundheit und die Verwurmung der Hennen zu überprüfen.*

Bei unserer Mühle laufen Versuche mit verschiedenen Biopaprikapulvern. Die Versuchsergebnisse sind positiv. Paprika ist kein rein färbendes Mittel, sondern hat wie jedes andere Lebensmittel viele Funktionen und gesundheitliche Aspekte. Unsere Mühle erachtet ein Verbot von Knospe-Paprika als fahrlässig und würde einen solchen Entscheid nicht akzeptieren und nicht umsetzen. Eine solche Spitzfindigkeit, die nur Schaden anrichtet, niemanden glücklich macht und unabsehbare Folgen hätte, wollen wir uns im Biobereich nicht leisten. Das Bioei ist das Vorzeigeprodukt im Biolandbau. Wir fühlen uns gegenüber unseren Kundinnen und Kunden, aber auch gegenüber den Konsumenten verpflichtet, gute und gesunde Bioprodukte anzubieten, die einen echten Mehrwert haben.

Albert Lehmann, Biomühle Lehmann, Birmenstorf AG

Dieser Leserbrief in ausführlicher Fassung:

→ www.bioaktuell.ch > Zeitschrift > Leserbriefe

Schicken Sie uns Ihren Leserbrief an leserbrief@bioaktuell.ch. Themenvorschläge für die Rubrik «Ausgesprochen» schicken Sie bitte an redaktion@bioaktuell.ch. Gedruckte Beiträge unter der Rubrik «Ausgesprochen» entschädigen wir mit Fr. 150.–.

Biofutter ist Vertrauenssache

Tragen Sie Sorge zum Bio Markt
damit es nicht rauskommt wie in der konventionellen Landwirtschaft

Alb. Lehmann Biofutter

- Bewusste Pflege des Biomarkts
- Erhaltung der bäuerlichen Strukturen
- ehrliche Zusammenarbeit und Partnerschaft
- Leben des Biogedankens
- reine Biomühle

- Aktionen
- Prozente
- billig
- Preisdrückerei
- Förderung der Überproduktion
- Marktbeherrscherei



Alb. Lehmann
BIOFUTTER
5413 Birmenstorf / 9200 Gossau / www.biomuehle.ch

Wirken Sie nachhaltig. Wir freuen uns darauf.

Bio Suisse ist die führende Bio-Organisation der Schweiz und Inhaberin der Marke Knospe. Sie vertritt die Interessen ihrer 6'000 Knospe-Betriebe und betreut über 840 Knospe-Lizenznehmer aus der Lebensmittelbranche. Bio Suisse garantiert eine nachhaltige Landwirtschaft, die den Menschen heute eine gute Lebensgrundlage bietet, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu beeinträchtigen – Die Knospe bringt Mensch, Tier und Natur ins Gleichgewicht.

Für die Abteilung Unternehmenskommunikation auf unserer Geschäftsstelle in Basel suchen wir per 1. Juni 2016 oder nach Vereinbarung eine/n

Chefredaktor/-in (60 %)

Aufgaben

Sie tragen die redaktionelle Verantwortung über die Zeitschrift Bioaktuell/Bioactualités/Bioattualità, welche Bio Suisse mit dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) herausgibt. Sie leiten das Redaktionsteam, das sich aus Mitarbeitenden beider Organisationen zusammensetzt und Sie unterstützt. Sie sind zuständig für die strategische Themenplanung und die konzeptionelle Weiterentwicklung der Zeitschrift. Sie übernehmen Recherche und Verfassen von Fachartikeln und sind verantwortlich für die (Schluss-)Redaktion der eingereichten Artikel sowie die Freigabe der Druckvorlagen. Sie pflegen den Kontakt zu den publizistisch relevanten Ansprechpartnern und stellen eine kundennahe Publikation sicher.

Anforderungen

Sie verfügen über eine erfolgreich abgeschlossene Ausbildung im Bereich Journalismus und/oder in Agrar- oder Lebensmittelwissenschaften. Sie bringen Berufs- und idealerweise Führungserfahrung mit und verfügen über ein Netzwerk in die landwirtschaftliche Praxis sowie in die Agrar- und Nahrungsmittelbranche. Ihre Deutschkenntnisse sind einwandfrei, sie schreiben stilsicher und mit Spass. Sie beherrschen die französische und idealerweise auch die italienische Sprache. Sie können begeistern, denken kreativ, hinterfragen Bestehendes und handeln kundenorientiert. Sie sind überzeugt davon, dass der Biomarkt Zukunft hat.

Wir bieten

eine sehr interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit in einem wachsenden Markt. Sie haben die Chance, bei der Förderung der biologischen Landwirtschaft aktiv mitzuwirken.

Haben Sie Interesse?

Dann richten Sie Ihre elektronische Bewerbung bitte bis 10. April 2016 an bewerbungen@bio-suisse.ch, z.Hd. Frau Chantal Schwarzenbach.

BIO
Aktuell



Bio Knospe. Mensch, Tier und Natur im Gleichgewicht. **BIO SUISSE**